DIE BÜRGERLICHEN STÄNDE UND DAS VOLK IN ENGLAND WÄHREND DES XVI. UND XVII. JAHRHUNDERTS

VORNEHMLICH NACH DEN DRAMEN BEN JONSONS

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT VON

HANS SCHNAPPERELLE
AUS BERLIN

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1908

Referent: Prof. Dr. Albrecht Wagner.

Meinen lieben Eltern

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544709_0060

Inhaltsübersicht.

Seite

Literatur 7

Einleitung 9

Erster Teil. Die mittleren Stände 11

Kap. 1. Der Citizen 11
Seine Tracht 11
Seine Bildung 14
Sein Ansehen 15
Seine Vergnügungen 18
Sittlichkeit in der Bürgerschaft 19

Kap. 2. Einzelne Berufe des Citizen 22
Kaufleute 23
Handwerker 23
Gewerbetreibende 27
Advokaten 30
Ärzte 33

Zweiter Teil. Die niederen Stände 35

Kap. 1. Dienstpersonal 35
Dienstpersonal in privatem Dienst 36
Stellung und Verhalten zur Herrschaft. Verrichtungen und Obliegenheiten 37
Tracht und Aussehen 52
Pagenwesen 54
Lehrlinge 57
Dienstpersonal in städtischem Dienst 58
Londoner Polizei 58
Gerichtswesen und Rechtspflege 64
Soldaten und Wachtleute 68
Kirchenbeamte 69

Kap. 2. Das Londoner Volk 70
Strassenleben 70
Volksbildung 74
Aberglauben des Volkes 75
Vergnügungen des Volkes 78

Schlusswort 82

Literatur.

1. Brennecke, Kulturhistorisches aus Ben Jonson's Dramen. Dissertation. Halle 1899.
2. Drake, Shakespeare and his Times. 2 Bde. 1817.
3. Elze, William Shakespeare. Halle 1876.
4. von Friesen, Ben Jonson. Eine Studie im Shakespeare-Jahrbuch X.

   — Alt-England und William Shakespeare. Shakespeare-Studien V.
5. Goadby, The England of Shakespeare. 1881.
6. Harrison's Description of England, edited by F. J. Furnivall. 1877.
7. Hüllmann, Das Städtewesen im Mittelalter. 4 Bde. Bonn 1825—29.
8. Loftie, A History of London. 2 Bde. London 1884.
9. Mézières, Prédécesseurs et Contemporains de Shakespeare. 4. Aufl. Paris 1905.
10. Nares Glossary, 1876.
11. Pauli, Bilder aus Alt-England. 2. Aufl. Gotha 1876.
12. Püschel, Das Leben der Vornehmen Englands im 16. und 17. Jahrhundert, vornehmlich nach den Dramen Ben Jonsons. Dissertation. Halle 1907.
13. Rodenberg, Shakespeare's London. Studienreisen in England. Berlin 1873.
14. Shakespeare-Jahrbuch Bd. XIV, XV, XX, XXI, XXIII.
15. Thornbury, Shakespeare's England. 2 Bde. London 1856.
16. Tieck, Shakespeare's Vorschule. 2 Bde. Leipzig 1823—29.
17. Uellner, A critical examination of the poetic genius of Ben Jonson. Programm. Düsseldorf 1857.
18. Ulrici, Über Shakespeare's dramatische Kunst. Halle 1839.
19. Vatke, Culturbilder aus Alt-England. 1887.

20. Wheatley, London Past and Present. 3 Bde. London 1891.
21. Wright, A History of English Culture. London 1874.
— The Homes of other Days. London 1871.
22. Zender, Die Magie im englischen Drama des Elisabethanischen Zeitalters. Dissertation. Halle 1907.

Zu Grunde gelegt sind: „The Works of Ben Jonson with critical and explanatory notes and a memoir by William Gifford edited by Lieut.-Col. Francis Cunningham.“ 3 Vol. London 1904.

Die den Belegstellen beigefügten Buchstaben A und B bedeuten Band I und II der Ausgabe, die für die Dramen allein in Betracht kommen; a und b bezeichnen die erste und zweite Spalte jeder Seite.

Zu den mit einem Stern (*) versehenen Belegstellen sind erklärende Anmerkungen des Herausgebers zu vergleichen.

Einleitung.

Die Sittenkomödien Ben Jonsons enthalten eine ausserordentliche Fülle von kulturhistorisch bemerkenswerten Hinweisen auf die Lebensgewohnheiten des englischen Volkes, auf öffentliche und private Einrichtungen; sie sind reich an Anspielungen auf die sozialen Unterschiede innerhalb der Bevölkerung, in der Adel, Bürgertum und niederes Volk nicht allein durch gesellschaftliche Stellung, sondern durch Kleidung und äusseres Auftreten streng geschieden waren. Namentlich ist der geringe Grad von Achtung und Ansehen, in dem der Bürger und der gemeine Mann aus dem Volke standen, ein Beweis für die vom Dichter genau beobachtete Trennung der Klassen.

Seine eingehende Kenntnis der Lebensverhältnisse aller Stände und Berufe verdankte Ben Jonson seinem ständigen, nur wenige Male unterbrochenen Aufenthalt in London. „London hatte sich zu einem bedeutenden Mittelpunkt politischen, kulturgeschichtlichen und gesellschaftlichen Lebens emporgeschwungen und stand in diesen Beziehungen an der Spitze der germanischen Nationen.“ [1])

Von frühester Jugend an hatte der Dichter hier Gelegenheit, alle Phasen grossstädtischen Treibens zu durchleben, alle Sitten und Eigenheiten der Bewohner kennen zu lernen und ihre Unsitten und Torheiten zu beobachten. Er fühlte sozusagen den Pulsschlag des öffentlichen Lebens, und wo dieses ungesund war und krankhafte Auswüchse zeigte, da griff er mit kräftiger Hand zu und führte seinen Mitbürgern von der

[1]) Elze, William Shakespeare, S. 145.

Bühne mit Hohn und Tadel und scharfer Polemik soziale Schäden und Laster vor.

„With an armed and resolved hand,
I'll strip the ragged follies of the time
Naked as at their birth" —

sagt er in der Einleitung zu Ev. M. out of h. H. A. S. 65.

Daher gestaltete sich sein Leben zu einem „lutte continuelle, contre les ridicules, contre les préjugés à la mode et contre les vices." [1])

Ben Jonsons Lustspiele haben den Stoff zu einer Reihe von Arbeiten geliefert, die z. T. ganz allgemein ein Bild der damaligen Zeit entwerfen,[2]) z. T. sich mit einzelnen Bevölkerungsklassen[3]) beschäftigen.

Vorliegende Arbeit, die sich ebenfalls auf die Dramen Ben Jonsons stützt, verfolgt den Zweck, die mittleren bürgerlichen Stände, Gewerbe und Berufe, sowie die niederen und untersten Klassen der Bevölkerung Englands in ihren Lebensgewohnheiten, ihren Eigentümlichkeiten, in ihrem ganzen Tun und Treiben vorzuführen.

---

[1]) Mézières, Prédécesseurs et Contemporains de Shakespeare, S. 173.

[2]) Brennecke, Kulturhistorisches aus Ben Jonsons Dramen, Diss. Halle 1899. — Vatke, Kulturbilder aus Alt-England.

[3]) Püschel, Das Leben der Vornehmen Englands im 16. und 17. Jahrhundert, vornehmlich nach den Dramen Ben Jonsons, Diss. Halle 1907.

Erster Teil.

Die mittleren Stände.

Kap. 1. Der Citizen.

Die spezifisch bürgerlichen Berufe waren der des Kaufmanns, des gewerbetreibenden Kleinhändlers und des Handwerkers. Der diesen drei mittleren Klassen der Bevölkerung angehörende Mann ist der sogenannte „Citizen“. Von ihm müssen wir uns erst ein Bild verschaffen, ehe wir die einzelnen Berufsarten Revue passieren lassen.

Seine Tracht.

Durch Kleidung, Benehmen und Auftreten in der Öffentlichkeit unterschied sich der „citizen“ streng von dem Adligen, dem „gallant“ oder „courtier“. Wenn auch der Unterschied der Stände nicht mehr scharf und prägnant hervortrat, und Stubbes in seiner „Anatomy of Abuses“ vom Jahre 1583 darüber klagt, „that it is verie hard to knowe who is noble, who is worshipfull, who is a gentleman, and who is not,“ so gab es doch noch genug Eigentümlichkeiten in der Tracht, die dem Kenner des damaligen Londoner Strassenbildes sogleich verrieten, welchem Stand ihr Träger angehörte. In ähnlichem Sinne wie Stubbes äussert sich auch Drake, indem er die gewählte Kleidung des „citizen“ hervorhebt: „The dress of the citizen, indeed, was, if less elegant, equally showy, and sometimes fully as expensive as that of the man of fashion.“ [1])

[1]) Drake, Shakespeare and his Time II, S. 110.

Die Neigung der bürgerlichen Klassen zum Luxus ist ganz erklärlich. Der bedeutende kommerzielle wie industrielle Aufschwung, den England unter der Königin Elisabeth nahm, verbesserte die wirtschaftliche Lage besonders der mittleren, tätigen und unternehmungslustigen Stände ausserordentlich; sie gelangten durch Erweiterung ihrer Absatzgebiete und durch erfolgreiche Spekulationen zu Wohlhabenheit, ja zu Reichtum. Der Gegensatz zwischen Adel und Gelehrtenwelt einerseits und Bürgertum und Handwerkerstand andererseits zeigt sich aber trotzdem bei Ben Jonson recht markant. In „The Devil is an Ass" I, 2, B, 217a werden den „best men and women of true nobility" "tissue gowns, garters and roses, fourscore pound a pair, embroidered stockings, cutwork smocks and shirts, and four horses in a coach" zugesprochen. Die allgemein übliche Tracht des einfachen Kleinbürgers bestand dagegen, wie aus zahlreichen Beispielen bei Ben Jonson ersichtlich ist, aus einem einfarbigen grauen oder braunen Rock und einer kleinen, runden, wollenen Mütze, der sogen. „flat-cap", im Gegensatz zu dem viereckigen Barett („square-cap") des Gelehrten und dem im Innern mit einem Handspiegel ausgestatteten Federbarett des Stutzers (Cynthia's Revels II, 1 A, 160b). Zu diesem „city-gown" gehörten auch wollene Strümpfe und blank geputzte Schuhe (Ev. M. in h. H. II, 1, A, 17b), während der „gallant" seidene bevorzugte und Schnallenschuhe mit Bändern und Rosetten trug.

Wolle und Drillich waren die vom „citizen" für seine Anzüge verwendeten Stoffe; nur wohlhabende Bürger leisteten sich Gewänder aus feinerem Material, aus Taft („scarcenet"), und liessen sie durch Samtborte einfassen. Ein prächtiges scharlachfarbenes Gewand war z. B. das Abzeichen der Aldermen, der Vorsteher der Gilden, die in der Bürgerschaft eine angesehene Stellung einnahmen.[1])

Die gedrehten Locken der Stutzer schätzte der Bürger nicht und an Stelle des dreifachen hohen Samthalskragens begnügte er sich mit dem „smallprinted ruff".[2])

[1]) Vatke, Culturbilder S. 174.
[2]) Brennecke, a. a. O. S. 47.

Ladeninhaber, Handwerker und ihre Lehrlinge hatten bei ihrer Beschäftigung eine blaue Schürze vorgebunden und ein Lederkäppchen aufgesetzt. Die Sucht, elegant aufzutreten, verleitete jedoch manchen, sich anders zu kleiden als es für seinen Stand gerade passte, und so sehen wir in „The Magnetic Lady" III, 3 einen Handwerker mit einem Federhut geschmückt. Diese lächerlich wirkende und von Ben Jonson oft verspottete Nachäfferei führte aber im Laufe der Zeit zu einer Ausgleichung der Gegensätze zwischen „courtier" und „citizen".

Nicht ganz so einfach kleideten sich die Bürgerfrauen. Allerdings trugen sie enganschliessende Gewänder im Gegensatz zu den Modereifröcken der Ladies.[1]) Und während diese durch Perücken, falsche Locken (Lady Would-be im „Volpone"), durch künstlich mit kleinen Brennzangen gekräuseltes Haar (Cynthia's Revels V, 2, A, 191a*) und die „French hood" ihrer äusseren Erscheinung nachzuhelfen suchte, benutzte die einfache Bürgerfrau Haarnadeln zur Befestigung ihres Kopfschmuckes und trug weisse Kopftücher oder kleine Hauben (Poetaster IV, 1, A, 236a* und ebd. III, 1, A, 233b). Doch liessen sie, um den Röcken die übliche, steife Form zu geben, Drähte einnähen, worauf Ben Jonson im Prolog zu „The Silent Woman", A, 404, anspielt.

Jedenfalls bestand unter den Bürgerfrauen eine grössere Neigung, sich modisch und auffallend zu kleiden, als unter den Männern, und gar zu leicht wurden gefallsüchtige Frauen durch irgend eine geschmacklose Übertreibung in ihrem Anzug zu lächerlich wirkenden Erscheinungen.

So trägt die Frau eines Putzmachers ein gesticktes Brusttuch und einen durchsichtigen Schleier von schwarzem Cypernkrepp (Ev. M. in h. H. I, 3, A, 9b*). Sehr beliebt waren als Kopfbedeckung zierliche Samthauben (Ev. M. in h. H. III, 2, A, 28a*). Ausser den sich in Scharlach kleidenden Aldermenfrauen fielen besonders die Gattinnen der Schauspieler[2]) und

[1]) Vatke, Culturbilder S. 174.

[2]) Über den Schauspielerstand, den ich wegen seiner Sonderstellung und wegen seines Zusammenhangs mit dem Theater- und Bühnenleben im damaligen England nicht unter die bürgerlichen Berufe einreihen konnte, ist zu vergleichen: Shakespeare-Jahrbuch XIV, XX. — Rümelin, Shake-

diese selbst durch kostbare Samt- und Seidenkostüme auf (Barth. Fair I, 1, B, 149): „Mrs. Littlewit: Slid, other men have wives as fine as the players, and as well drest.“

Dass reiche Frauen aus dem Mittelstande der Mode und ihrer Eitelkeit grössere Zugeständnisse machten und sich bemühten, in der Eleganz der Kostüme mit den „gentle-women“ zu wetteifern, darf uns natürlich nicht in Erstaunen setzen. Drake berichtet hierüber: „The citizen's wives wore either a splendid velvet cap, or what was called the „Minever-cap“ with peaks three inches high, white, and three cornered.“ [1]) Diesen Typus der eleganten Frau aus den bürgerlichen Kreisen führt Ben Jonson in Chloe, der Gemahlin des Juweliers Albius, vor, die, aus adliger Familie stammend, sich mit allem ihrer vornehmen Herkunft entsprechenden Luxus umgibt (Poetaster II, 1, A, 216 ff.*).

Bildungsgrad des Citizen.

Was den Bildungsgrad des Bürgerstandes betrifft, so war er im Vergleich zu dem des niederen Volkes ziemlich hoch. Es muss uns verwundern, dass wir in Ben Jonsons Dramen eine Reihe von Leuten aus den mittleren Berufsklassen lateinische Redewendungen gebrauchen sehen. Der Barbier Cutbeard in „The Silent Woman“ spricht lateinisch mit allen juristischen Fachausdrücken, der junge Frank in „The New Inn“ begrüsst den Gast mit einem lateinischen Willkommen: „he prates Latin an it were a parrot, or a play-boy.“ Der Schreiber Bias in „The Magnetic Lady“ versteht lateinisch. Ben Jonson musste also, wenn er seine Personen auf der Bühne lateinisch reden liess, gewiss sein, dass es wenigstens der grössere Teil des Publikums — bei der vornehmen Welt setzte man eine gewisse Kenntnis des Lateinischen voraus — verstehen würde. Und das war wohl der Fall. Dem Einfluss des Humanismus war

speare-Studien S. 4 ff. — Creizenach, Geschichte des neueren Dramas S. 574—579. — Ranke, Engl. Geschichte I, S. 609. — Ben Jonson, Cynth, Rev. Einleit. A, S. 147; Case is alt. II, 4, B, 531—532; Poetaster III, 1. A, 230—31.

[1]) a. a. O. II, S. 95.

es zuzuschreiben, dass „writing and speaking Latin was now the great aim and end of education,“ [1]) und dass „The Latin was cultivated with considerable success.“ [2]) Dazu halfen die zahlreichen grammar-schools, in denen die Pflege der lateinischen Sprache oberstes Gesetz war. Ben Jonson erwähnt z. B. (The New Inn II, 2, B, 353a) die zu seiner Zeit bekannte Lateinschule zu Stratford on (at) the Bow. Ausserdem sorgten die Bühnendichter durch Anspielungen und Zitate für eine hinreichende Vertrautheit des Publikums mit der Geschichte und Literatur der Römer und Griechen, sodass „es nicht auffallen kann, dass auch Leute des gewöhnlichen Bürgerstandes, Männer wie Frauen, klassische Phrasen und mythologische Namen kannten.“ [3])

„Es ging durch Shakespeares und Ben Jonsons Zeit ein frischer Hauch von Lebensmut und Gedankenreichtum, welcher durch die glorreichen Erwerbungen des 16. Jahrhunderts erzeugt war, die bald in das Blut des Volkes übergingen.“ [4])

Ansehen des Citizen.

Trotz ihrer Bildung und ihres Wissens standen jedoch Bürger und Handwerker beim Adel und bei den Gelehrten keineswegs in Achtung und Ansehen. Beide wurden im Gegenteil mit offensichtlicher Geringschätzung, oft mit Verachtung behandelt (The Devil is an Ass III, 1, B, 241b: „since the gentry scorn the city so much“), und ihre Daseinsberechtigung in unwürdigster Weise von den hochmütigen „courtiers“ angezweifelt. Der Londoner Bürger war besonders die Zielscheibe des Spottes seitens der Dichter, die ihn auf der Bühne auf jede Art lächerlich zu machen suchten. Ben Jonson stand in diesem Bemühen seinen anderen Kollegen von der Feder nicht nach, und in seinen Komödien leistete er sich zahllose höhnische Ausfälle gegen die Bourgeoisie. „A citizen is not

[1]) Thornbury, Shakespeare's England II, S. 398.
[2]) Goadby, The England of Shakespeare S. 97.
[3]) Ulrici, Über Shakespeare's dramatische Kunst S. 68.
[4]) Grossmann, Ben Jonson als Kritiker, Dissertation Jena 1897, S. 13.

far distant from a fool" sagt er im Poetaster III. 1, A. 228b. Nach ihrer Kopfbedeckung nennt er die „citizens" verächtlich „flat-caps" (ebd. II, 1, A, 218b*). Ihr Aussehen beschreibt er folgendermassen: „First, for your merchant, or city-face, 'tis thus: a dull, plodding face, still looking in a direct line, forward: there is no great matter in this face" (Cynthia's Revels II, 1, A, 160a). Noch schärfer drückt er sich aus in Bartholomew Fair V, 3, B, 191b: „your prying cat-eyed citizen is an abominable vapour."

Kaufmann und Handwerker waren eben keine „gentlemen", wenn sie auch reich geworden waren, sich ein Adelswappen kaufen (Ev. M. out of h. H. III, 1, A, 100*) und ein Haus am vornehmen „Strand" bauen konnten. Auch wechselseitige Heiraten von jungen Edelleuten, die Schulden halber reiche Bürgertöchter ehelichten (The Devil is an Ass III. 1, B, 241b), oder zwischen einem Edelfräulein und einem wohlhabenden „citizen" (vgl. die prätentiöse Chloe und den demütig ergebenen Albius im „Poetaster") vermochten nicht die tief eingewurzelten Gegensätze zu überbrücken. Dem „citizen" fehlte eben nach der Auffassung der „gallants" das „aristokratische Air", er verstand es weder, zu fluchen, zu schwören und zu renommieren,[1]) noch geistreich zu witzeln, und sein meist linkisches, unbeholfenes Benehmen im Verein mit seiner unmodernen Kleidung machte ihn überall zum Gegenstand des Gespötts und der Belustigung. Entweder man sah auf ihn mit malitiösem Lächeln herab, oder man übersah ihn gänzlich. Cynthia's Revels II, 1, A. 159a: „His fashion is not to take knowledge of him that is beneath him in clothes."

Seine Geringschätzung und Missachtung für den „shop-citizen", den gewerbetreibenden Kleinhändler, bringt der Dichter ebenfalls mehrfach zum Ausdruck. Von dessen Durchschnittslebenslauf entwirft er mit der üblichen Übertreibung ein Bild in The New Inn IV, 2, B, 369a:

Tripto: A broke-winged shop-keeper? I nose them straight.
He had no father, I warrant him, that durst own him;

[1]) Püschel a. a. O. S. 42.

Some foundling in a stall, or the churchporch;
Brought up in the hospital; and so bound prentice;
Then master of a shop; then one o'the inquest;
Then breaks out bankrupt; or starts alderman:
They are rude animals!
And let them go but ten mile out of town,
They out-swagger all the wapentake.

Ferner Ev. M. out of h. H. V, 2, A, 94 b:

Fastidious: By heaven I wonder at you citizens, what kind of creatures you are!

Deliro: Why, sir?

Fastidious: That you can consort yourselves with such poor seam-rent fellows!

Dieselbe Bezeichnung kehrt im Poetaster I, 1, A, 214 b wieder.

Ben Jonson ist daher auch weit davon entfernt, dem Gros der Theaterbesucher das Richteramt über aktuelle Bühnenwerke zuzuerkennen. In der Einleitung zu „Cynthia's Revels" A, S. 147 und in „The Case is altered" II, 4, B, 531 b stellt er einzelne, prägnante Typen in den Vordergrund und erklärt, dass er den grösseren Teil des Publikums nicht für befähigt halte, eine verständige, sachgemässe Kritik an den Werken der Dichter zu üben. „Ben Jonson sieht den Grund für seine Misserfolge nie in sich selbst, sondern immer im Publikum. Nur beim Hof findet er Verständnis." [1])

Ein ebenso abfälliges, ungünstiges Urteil, wie es Ben Jonson über die Londoner Bürger fällt, äussert er auch über den jungen Studenten, den immer schwarzgekleideten Lateinschüler. Cynthia's Revels II, 1, A, 160 a: „Your student's, or academic face, which is here an honest simple and methodical face"; ferner ebd. I, 1, A, 155 b:

Mercury: What make you in company of this scholar here this is a trivial fellow, too mean, too cheap, too coarse for you to converse with.

[1]) Reinsch: Ben Jonsons Poetik und seine Beziehungen zu Horaz, Diss. München 1898, S. 20 ff.

Vergnügungen des Citizen.

An Vergnügungen und öffentlichen Lustbarkeiten nahm der „citizen“ mit seiner Familie gern und häufig teil. Er fehlte nicht bei den weit und breit bekannten Pferderennen in Smithfield, „dem grossen Tattersall des Mittelalters, wo sich Edelleute und Junker in Scharen zum Wettrennen einfanden und wo es zu diesem Zweck eine eigene Klasse von Jockeis gab.“ [1]) Dort bot er dem Glück die Hand und setzte kühn auf einen Klepper etliche Schillinge (Alchemist I, 1. B. 13 a).

Recht beliebt waren in bürgerlichen Kreisen Spaziergänge nach den Gartenteichen von Islington nördlich der Stadt (Ev. M. in h. H. I, 1, A, 4 a), wo man sich an heissen Sommertagen durch ein kühles Bad erfrischen konnte, sowie Promenaden in den Anlagen von Pimlico, die namentlich an Feiertagen sehr besucht waren; auch das als Schiess- und Exerzierplatz benutzte Feld von Finsbury war ein bevorzugter Ausflugsort (Ev. M. in h. H. I, 1, A, 4 a*). Ebenso bot Mile-End (ebd. IV, 4. A, 44 b*), die bei der „city“ liegende Gemeindewiese, auf der die Londoner Schützenkompagnie ihre Schiessübungen abhielt und Aufzüge veranstaltete, das gern aufgesuchte Ziel der Londoner Spiessbürger. „Then London was a youthful, happy town, and not such an old sin-blackened, care-worn city as now.“ [2])

Die Vergnügungstätten innerhalb der Stadt wurden nicht weniger lebhaft frequentiert, und das Theater gehörte für den „citizen“ zu den ersten Anziehungspunkten der Hauptstadt. Dass er von der Bühne herab verspottet und karikiert wurde, kümmerte den Bürger nicht weiter. Er hatte sich allmählich daran gewöhnt, von den höheren Ständen als lächerliche Figur hingestellt und als Hanswurst behandelt zu werden. Er konnte sich damit trösten, dass auch anderen Berufsklassen von den Dramatikern oftmals übel mitgespielt wurde, und dass die satirischen Peitschenhiebe spottlustiger Dichter Hof und Gesellschaft, Ärzte und Advokaten, Puritaner und Schauspieler ebenso

[1]) Pauli, Bilder aus Alt-England, S. 393.
[2]) Thornbury a. a. O. I, S. 23.

scharf trafen, wie ihn. Erwähnenswert ist, dass Bürgerfrauen z. Zt. Ben Jonsons mit einer Gesichtsmaske das Theater zu besuchen pflegten. Bartholomew Fair V, 3, B. 200 a*:

Mrs. Littlewit and Mrs. Overdo masked; vgl. dazu die Anm. d. Hgb.: „This was not an unusual practice at the theatres. But there was a necessity for wearing masks on the present occasion, to prevent their being recognised by their acquaintance."

Über die Spielzeit der Londoner Theater erfahren wir aus „The Devil is an Ass" III, 1, B, 248 b, dass der Beginn der 2—3 Stunden dauernden Vorstellung auf „after dinner", nachmittags gegen 3 Uhr, festgesetzt war.

Natürlich versäumte der „citizen" es nicht, auch die zahlreichen anderen Sehenswürdigkeiten und Darbietungen der fröhlichen Themsestadt möglichst oft in Augenschein zu nehmen[1]) und in seinem Stammlokal — Ben Jonson nennt in seinen Stücken eine Menge beliebter Wirts- und Speisehäuser — bei seinem kunstvoll verzierten Becher über die Tagesneuigkeiten zu disputieren.

Im Gegensatz zur „gentle-woman" konnte auch die Bürgerfrau die Tavernen besuchen, um dort mit Nachbarinnen und Freundinnen ein Plauderstündchen zu verbringen. Thornbury a. a. O. I, S. 103 bezeichnet mit Recht „sociability", d. h. gemütliche Geselligkeit, als einen hervorstechenden Charakterzug der Elisabethanischen Epoche.[2])

Dem Ruf des Gasthauses entsprach Stellung und Beruf seiner Besucher. Man beurteilte ganz allgemein Stand, Rang und Wert der Leute nach den „ordinaries", in denen sie zu verkehren pflegten.

Sittlichkeit in der Bürgerschaft.

Werfen wir noch einen Blick auf die sittlichen Zustände in den bürgerlichen Ständen. Wenn auch in den mittleren Klassen der Bevölkerung das zügellose, leichtfertige Treiben

[1]) Thornbury a. a. O. I, S. 28.
[2]) Elze, William Shakespeare S. 178.

der „upper ten thousand“ nicht Eingang fand, weil der gesunde, mehr auf Tätigkeit und Erwerb als auf Müssiggang gerichtete Sinn der Bürger dem widerstrebte, so waren dennoch die Beziehungen zwischen den Geschlechtern recht leicht und frei und keineswegs sittenstreng. Der ungünstige Einfluss des Günstlingswesens am Hofe der „jungfräulichen Königin“ erstreckte sich jedenfalls bis zu einem gewissen Grade auch auf die mittleren Kreise. Ben Jonson gibt dafür Beispiele, die, wenn auch nach seiner Art übertrieben, doch den Rückschluss erlauben, dass es mit der Ehrbarkeit der Bürgerfrauen manchmal schlecht bestellt war. Den leichten Sitten der Zeit entsprechend nahmen es viele mit der ehelichen Treue nicht allzu genau und gingen in dem jenen Tagen eigentümlichen Bestreben, es möglichst in allem dem ebenso sittenlosen wie äusserlich blendenden Auftreten der vornehmen Welt gleich zu tun, auf Pfaden, die von den vorgeschriebenen ehelichen doch bedenklich abwichen. Dafür sprechen nicht zum wenigsten die auffallend vielen Anspielungen, die Ben Jonson über Männer macht, denen ihre Frauen Hörner aufgesetzt haben, und er benutzt solche Gelegenheit gern, witzige Bemerkungen einzuflechten.

Sehr bezeichnend ist es schon, wenn er in „The Silent Woman“ II, 1, A, 414a fragt: „Do you ever think to find a chaste wife in these times, now?“

Es kam wohl vor, dass bald nach der Heirat die junge Frau die ehelichen Fesseln sprengte und mit einem Liebhaber auf- und davonging, z. B. ebd.:

> Truewit: After you are married, your wife do run away with a vaulter, or the Frenchman that walkes upon copes, or him that dances the jig, or a fencer for his skill at his weapon.

Und ebenso wie Seiltänzer und Kunstreiter wurden beliebte Schauspieler von der Weiblichkeit angeschmachtet. Barth. Fair V, 3, B, 199a:

> Leatherhead: This is he, that acts young Leander, sir; he is extremely beloved by the womankind, they do so affect his action.

In demselben Stück (IV, 3, B, 191 a) geht die Gattin des Friedensrichters Overdo, die in der vorhergehenden Szene schon in berauschtem Zustande (Bühnenanweisung „in a state of intoxication") geschildert wird, so weit, dass sie sich auf dem Jahrmarkt einem berufsmässigen Kuppler anbietet:

Whit: I was procuring a small courtesie for a woman of fashion here.

Mrs. Overdo: Yes, captain, though I am a justice of peace's wife, I do love men of war, and the sons of the sword, when they come before my husband.

Knockem: Sayst thou so, filly? thou shalt have a leap presently. I'll horse thee myself else.

Ursula [within]: Come, will you bring her in now, and let her take her turn?

Da aber eine öffentliche Dirne die würdige Mrs. Overdo bei ihrem Abenteuer ertappt, erhält sie tüchtige Prügel, und aus Alice's Schimpfreden geht hervor, dass auch andere Bürgerfrauen ihr ins Handwerk pfuschen und Mrs. Overdo nicht ihre einzige Konkurrentin auf dem Liebesmarkt ist; ebd. S. 192 a:

Alice: A mischief on you, they are such as you are that undo us and take our trade from us, with your tuft-taffata haunches.

Knockem: How now, Alice!

Alice: The poor common whores can have no traffic for the privy rich ones; your caps and hoods of velvet call away our customers, and lick the fat from us.

Es ist im höchsten Grade bezeichnend für die Moralanschauungen der Zeit wie auch für den Geschmack des Publikums, wenn sich Ben Jonson erlauben konnte, solche Szenen auf die Bühne zu bringen. Aber es entspricht diese derbe Realistik der satirisch-moralischen Tendenz seiner Stücke; wie er im Prolog zu Ev. M. in h. H. ankündigt — seinem ersten aufgeführten Bühnenwerke — , will er ja schildern:

„deeds and language, such as men do use,
And persons, such as comedy would choose,
When she would shew an image of the times,
And sport with human follies."

Junge Mädchen legten ebenfalls häufig nicht den grössten Wert auf ihre sittliche Unbescholtenheit und täuschten auf raffinierte Art ihre künftigen Ehemänner über ihre Seitensprünge hinweg. The Silent Woman II. 1. A, 416 a:

Truewit: This too, with whom you are to marry, may have made a conveyance of her virginity, aforehand, as your wise widows do of their states, before they marry, in trust to some friend, sir. Who can tell? Or if she have not done it yet, she may do, upon the wedding-day, or the night before, and antedate you cuckold. The like has been heard of in nature. 'Tis no devised, impossible thing, sir.

In dieser sorglos heiteren Zeit kannte das lustige England keine ernsten Bedenken und Gewissensskrupel; man lebte froh, liebte viel und fand sich damit ab, wie Knockem, zu sagen (Barth. Fair V, 3, B, 191 b): „It is the vapour of spirit in the wife to cuckold now-a-days, as it is the vapour of fashion in the husband not to — suspect."

Kap. 2. Einzelne Berufsarten des Citizen.

Wie überall im Mittelalter, so hatten sich auch im alten London Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende zur Wahrung ihrer Interessen und Rechte zu Genossenschaften vereinigt. Das Zunft- und Gildenwesen stand in hoher Blüte. „London, die erste Stadt Europas, war voll von Kaufleuten und Warenlagern aller Dinge."[1])

Ausser vielen anderen kleineren Vereinigungen dieser Art spielten die folgenden 12 alten Zünfte eine grosse Rolle im städtischen Leben:

[1]) Ulrici a. a. O. S. 61.

1. Die Gewürzkrämer	grocers
2. Die Tuchhändler	drapers
3. Die Fischhändler	fishmongers
4. Die Goldschmiede	goldsmiths
5. Die Kürschner	skinners
6. Die Schneider	merchant taylors
7. Die Kurzwarenhändler	haberdashers
8. Die Einsalzer	salters
9. Die Eisenkrämer	ironmongers
10. Die Walker	fullers
11. Die Weinhändler	vintners
12. Die Tuchmacher	clothworkers.[1])

Die Dramen Ben Jonsons geben über die Londoner Gilden und Zünfte wenig näheren Aufschluss, so dass ich mich darauf beschränken muss, zwecks weiterer Orientierung hierüber auf die unten genannten Werke zu verweisen.[2])

Soweit sich aber in Jonsons Lustspielen gelegentliche Andeutungen finden, die im Zusammenhang mit den erwähnten Vereinigungen stehen und einigen Aufschluss über sie geben, seien sie zur Vervollständigung des von dem Londoner Citizen entworfenen Bildes verwertet.

Kaufleute und Handwerker.

Zu den angesehensten und wohlhabendsten Innungen gehörte nächst den Tuch- und Seidenhändlern (Mercer and Draper) die Zunft der Tuchmacher (Clothworker) und Wollenweber, die ihren Sitz in der Canwyke-Street hatten.[3]) Sie waren meist aus den Niederlanden nach London eingewanderte Protestanten (Silent Woman III, 2, A, 427 b*). Dass England schon damals

[1]) Pauli, Bilder aus Alt-England, S. 378.

[2]) Herbert: History of the Twelve Great Livery Companies of London, London 1837. — Wilda: Das Gildenwesen im Mittelalter, Halle 1831. — Hegel: Städte und Gilden der germanischen Völker im Mittelalter. 2 Bde., Leipzig 1891. - Hüllmann: Das Städtewesen im Mittelalter, 4 Bde., Bonn 1825 -29. — Pauli: Bilder aus Alt-England, 1876. — v. Friesen: Altengland und William Shakespeare, Shakespeare-Studien V.

[3]) Vatke, Culturbilder S. 203.

durch die Fabrikation feiner Tuche und Stoffe berühmt war, geht aus folgenden Worten hervor: „The Devil is an Ass“ II, 1, B. 231b:

> Puck: I shall wish to be in hell again at leisure! bring a Vice from thence; that had been such a subtely as to bring broadcloths hither, or transport fresh oranges into Spain (broadcloth = feines, schwarzes Tuch).

Eingewanderte Ausländer, und zwar meist Deutsche, waren auch die Goldschmiede und -- was damals dasselbe war — Geldverleiher Londons, deren schön ausgestattete Läden und Schaufenster in Goldsmith Row und Lombard Street die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich lenkten. Übrigens boten sie ausser Gold- und Silberwaren die verschiedensten Gebrauchsgegenstände feil, z. B. Kämme, Pferdestriegel, Packnadeln, Arm- und Wandleuchter, Lichtputzscheren. Vgl. The Poetaster II, 1, A, 217a b; dazu bemerkt d. Hgb.: „These articles seem rather awkwardly placed in a jeweller's shop: but trades were fewer, and less accurately defined, in Jonson's days; hence these collections of heterogeneous wares were to be found in every street.“

Der Doppelberuf der Goldschmiede, den als einer der ersten der Begründer der Londoner Börse, Sir Thomas Gresham, ausübte,[1]) brachte sie bald in den Ruf der Wucherer, und im Alchemist II, 1, B, 16 ist die Bezeichnung 'goldsmith' gleichbedeutend mit 'usurer'.[2])

Über die Londoner Börse 'The Exchange', in der sich auch Geschäftsläden befanden, sei hierbei ein Wort gesagt: „The Royal Exchange which Elizabeth opened in 1570, was an avowed imitation of the bourses of the Low Countries. The Queen's statue in the Exchange was an acknowledgment of the helps to trade which her policy afforded.“[3])

Die Londoner Kaufleute hatten ihre festgesetzte Zeit, zu der sie sich zur Besprechung und Erledigung ihrer geschäft-

[1]) Loftie, A History of London I, S. 327: „Sir Thomas Gresham, at the sign of the Grasshoper in Lombard Street, was one of the first goldsmiths who began to develop into bankers.“

[2]) Brennecke, a. a. O. S. 7.

[3]) Loftie, ebd. I, S. 326—327.

lichen Angelegenheiten auf der Börse trafen; es war dies die sog. 'Exchange-time', vormittags 10 Uhr (Ev. M. in h. H. III, 2, A, 28b*).

Im übrigen ist über die Exchange zu vergleichen: Alchemist IV, 2, B, 55b; Ev. M. out of h. H. IV, 4, A, 119b.

Dass die Geschäftsmanipulationen der Goldschmiede, wie überhaupt des gewerbetreibenden Citizen im alten London, nicht immer einwandfrei waren, geht klar hervor aus den Worten, die der Goldschmied Thomas Gilthead an seinen Sohn Plutarch richtet in The Devil is an Ass III, 1, B, 241b:

Gilthead: Boy, boy, we live by finding fools out to be trusted, we citizens never trust but we do cozen. For if our debtors pay, we cozen them.[1])

Herumziehende Händler, sog. „itinerant jewellers" kauften alte und zerbrochene Gold- und Silbergegenstände zu weiterer Verarbeitung und Verwertung auf (Alchemist II, 1, B, 32a*).

Wie die Goldschmiede standen auch die Handelsschneider, merchant-tailors, bei ihren Mitbürgern in schlechtem Renommee. Durch ihre Geschicklichkeit in der Nachahmung und Einführung ausländischer Modeneuheiten waren sie reich, durch das Bewusstsein ihrer Unentbehrlichkeit bei dem namentlich am Hofe und in den oberen Ständen herrschenden Kleiderluxus waren sie stolz geworden. Sie besassen ein eigenes, von Ben Jonson in „The Magnetic Lady" V, 5, B, 432b erwähntes Zunfthaus in Threadneedle-Street.

Schon damals galt das Sprichwort „Kleider machen Leute"; der Schneider rühmt sich seiner Kunst und seiner Erfahrungen bei seinen vornehmen Kunden: Staple of News I, 1, B, 281b:

Fashioner: Thence comes your proverb:
The tailor makes the man. I speak by experience
Of my own customers. I have had gallants,
Both court and country, would have fooled you up
In a new suit, with the best wits in having.

Doch scheint ihre Saumseligkeit bei der Lieferung bestellter Ware ebenso gross gewesen zu sein, wie ihre Un-

[1]) Über den Goldschmied als Wucherer im besonderen vgl. Reinicke: Der Wucherer im älteren engl. Drama. Diss. Halle 1907.

ehrlichkeit, Eigenschaften, die für den Londoner „shop-citizen“ charakteristisch waren, und die Ben Jonson hervorhebt in The New Inn II, 1, B, 349—350:

Lady Frampul: Pox o' this errant tailor,
He angers me beyond all mark of patience!
These base mechanics never keep their word
In anything they promise.

Prudence: 'Tis their trade, madam,
To swear and break; they all grow rich by breaking
More than their words; their honesties and credits
Are still the first commodity they put off.

Dementsprechend war aber auch die Behandlung, die sie sich — wie überhaupt die „shop-keeper“ und Handwerker, die mit vornehmen Herrschaften oder „gallants“ in Geschäftsverbindung standen — von diesen gefallen lassen mussten. Nicht nur mussten sie auf die Bezahlung der Waren endlos lange Zeit warten, auch Prügel mussten sie einstecken, ohne sich zu widersetzen, wollten sie überhaupt je zu ihrem Gelde kommen. So sagt der Dichter in Cynthia's Revels II, 1, A, 157b:

Mercury: He beats a tailor very well, but a stocking-seller admirably: and so consequently any one he owes money to, that dares not resist him.

ferner ebd. V, 2, A, 191a:

Mercury: You impudent poltroon, you slave, you list, you shreds, you — — — (beats the tailor).

Hedon: Excellent! This was the best yet.

Annides: Why, we must use our tailors thus: this is our true magnanimity.

Ähnlich The Devil is an Ass III, 2, B, 248a:

Meercraft: There 's a shop-shift! plague on 'em!

Fitzdottsel: 'Slid, I can go back and beat him yet.

„Diese unumwunden ausgesprochene Nichtachtung der niederen Stände ist eben Grundzug des christlichen Europas.“ [1])

[1]) Vatke, a. a. O. S. 221.

Wie in der Kleidung, so liebte man auch im Schuhwerk die Abwechslung, und die Schuhmacher mussten es verstehen, in Form und Aussehen der Stiefel, dem Geschmack der „gentlemen“ und der Bürger entsprechend, zu variieren und Neuheiten in die Mode zu bringen: (Ev. M. in h. H. I, 4, A, 13b*).

Spanisches Leder wurde bevorzugt (Ev. M. out of h. IV, 4, A, 120a).

Die Form der Schuhe beschreibt Whalley in einer Anmerkung zu der letzten Stelle: „The tops of the boots of Jonson's time turned down, and hung in loose folds over the leg; they were probably of a finer leather than the rest of the boot, and seem to have had their edges fringed or scolloped.“

Die Handwerker hatten in den engen Citygassen ihre offenen Werkstätten, die zugleich als Verkaufsläden dienten. Die Zinn-, Gelbgiesser und Bleiarbeiter („plumbers and pewterers“) übten ihre lärmende Tätigeit in Lothbury-Street aus (Alchemist II, 1, B, 19a), auch die Grob-, Kupfer- und Waffenschmiede („hammer-man, brasier and armourer“) hatten ihr eigenes Quartier (Silent Woman I, 1, A, 408a).

Die Kürschner („skinners“) verkauften ihre Felle und Pelzwaren, von denen solche aus Kaninchenfellen sehr geschätzt waren, in Budge-Row und Longlane. Man verarbeitete diese Felle auch als Futter und als Einfassung von Kleidungsstücken und Mützen (Barth. Fair I, 1, B. 149a*).

Rundgesänge ertönten während der Arbeit, wie dies Ben Jonson schildert in The Case is altered I, 1, B, 517a, wo der Flickschuster Juniper „is discovered sitting at work in his shop, and singing“.

Gewerbetreibende.

Von den Lebensmittelverkäufern sind bei Ben Jonson die Fischhändler erwähnt, auf deren Hauptverkaufsplatz, dem Markt zu Billingsgate nahe bei der Themse unweit London Bridge, immer reges Leben und Treiben herrschte (Devil is an Ass I, 1, B, 215a).

Um den Fischhandel zu unterstützen, hatte Elisabeth auf den Rat ihres Ministers Cecil den Mittwoch und Freitag jeder

Woche als Fasttage festgesetzt, an denen kein Fleisch gegessen werden durfte. Dafür assen die Leute Fische, und neben dem Meeraal galt namentlich der Stockfisch als allgemeine Fastenspeise (Ev. M. in h. H. III, 2. A. 22a).

Ferner Ev. M. out of h. H. V, 5, A, 155a:

Fungose: Good sirs, let me go, 'tis Friday night, and in good truth I have no stomach in the world to eat anything.

Auch in der Zeit vor Ostern fastete man und begnügte sich mit Fischspeisen (Ev. M. out of h. H. IV, 4, A, 116b). Damals schon war der Hering ein Hauptnahrungsmittel des Volkes. „herring, the king of fish" nennt ihn Ben Jonson in Ev. M. in h. H. I, 3, A, 10b*).

Eines guten Rufes erfreuten sich die Weinhändler, die, aus Bordeaux stammend, die ersten waren, die französischen Wein an der Themse landeten; sie bewohnten den nach ihnen benannten Bezirk „Vintry Ward", wo ihre Geschäfte durch breit ausgezackte, gelb angestrichene Schilder auffielen: Anm. zu Barth. Fair II. 1, B, 160a; sowie The Devil is an Ass I, 1, B, 215a.

Die 'Vintner's Company' war eine selbständige, schon von Eduard III. mit Korporationsrechten ausgestattete Zunft.[1]) „Das Geschäft der Weinstubenbesitzer und der Weinhändler war in ganz England und vor allem in London ein blühendes Gewerbe."[2])

Sie waren bekannt und geschätzt wegen ihrer Rot- und Bordeauxweine, und mehrfache Anspielungen des markenkundigen Zechers aus der „Meermaid" auf den erprobten „claret-wine" (Devil is an Ass I, 1, B, 215a), sowie auf „canary" und „sack" lassen erkennen, dass die Qualität dieser Gewächse nichts zu wünschen übrig liess und selbst den Gaumen eines verwöhnten Kenners zu befriedigen imstande war: Ev. M. out of h. H. Induction S. 71a:

[1]) Kloepper, Real-Lexicon der englischen Sprache.

[2]) Elze, a. a. O. S. 170.

Carlo: I drink this good draught to your health here, canary, the very elixir and spirit of wine.

Von vortrefflichen Romaneser- und Candier-Wein spricht er in Volpone I, 1, A, 338a.

Das Hauptquartier der Krämer, Trödler und Kleinhändler war das alte Judenviertel, wo die Zunfthalle der Gewürzkrämer und Spezereihändler lag. Dort befanden sich z. B. Verkaufsstände, in denen mit alten Sachen gehandelt wurde (Ev. M. in h. H. I, 1, A, 66), und ferner lag in diesem Stadtteil nahe bei Lothbury das vordem von den Juden als Synagoge benutzte Wirtshaus 'The Windmill', in dem sich der 3. Akt von Ev. M. in h. H. abspielt. Zu den Gewürzkrämern (grocers) gehörten die Tabakverkäufer, die in ihrem Hauptberuf Drogisten und Apotheker waren (Alchemist I, 1, B, 15b*). Der Tabakhändler Drugger im „Alchemist" ist z. B. 'free of the grocers' und hat sogar Aussicht, „to be brought upon the livery of the Grocer's Company" und den Scharlachmantel des Vorstehers der Zunft zu bekommen; vgl. Alchemist I, 4, B, 16a*.[1])

Auf die durch ein Pendel hin- und herbewegten Figuren, mit denen die Kurzwarenhändler („haberdashers") ihre Läden zu schmücken pflegten, um die Vorübergehenden auf ihre Auslagen aufmerksam zu machen, spielt Ben Jonson an in Ev. M. out of h. H. II, 1, A, 79b.

Von einer Zunft der Trödler („brokers") und Pfandverleiher, die mit abgelegten Kleidern handelten und als habgierige Gauner missachtet wurden, ist die Rede in Ev. M. in h. H. III, 2, A, 33a und in The Devil is an Ass I, 1, B, 217a:

„Or let our tribe of brokers furnish you."

Schliesslich bleiben auch die als redselig und in der Verbreitung von Tagesneuigkeiten als ebenso eifrig wie unzuverlässig bekannten Barbiere von Ben Jonson's Spott

---

[1]) Kloepper, Real-Lexicon bemerkt hierzu: „Der Ausdruck 'liveries of the City of London' für die Londoner Zünfte kommt daher, dass die Gefolgsleute des Lord Mayor und der 'sheriffs' von London Kleider von der Form und Farbe wie ihre Vorgesetzten trugen ('liveries')." „Die 'livery-men', d. h. die 'free-men' der Gilden werden so genannt, weil sie berechtigt sind, die Tracht der Gilden zu tragen."

nicht verschont. Da die Bartmoden sehr wechselten und es verschiedene Formen gab, den Bart zu tragen, so mussten sie in ihrem Fach geschickte Künstler sein: Barth. Fair II, 1, B, 163a Anm.: „In this fantastic age, beards were of all shapes: we have the „tile beard", the „dagger beard", the „spade beard", the „dibble beard", the „stiletto beard".

Dass sie das Los der Handwerker und Dienstboten, von den „gallants" schlecht behandelt zu werden, teilten, beweist folgende Stelle: Cynthia's Revels V, 2, A, 192b:

Barber: I beseech you, sir.

Mercury: Beggar, varlet, poltroon (beats him).

Hedon: Excellent, excellent!

Über die in jedem Barbierladen an der Wand hängende Guitarre, mit der die Wartenden sich die Zeit verkürzten,[1] vgl. Staple of News I, 2, B, 287b:

„the good means of his cittern";

dazu vgl. eine Anm. des Herausgebers: „For you know (says Tom Brown) that a cittern is as natural to a barber as milk to a calf, or dancing bears to a bag-piper."

Die Guitarre vertrat also gewissermassen die heutzutage in den Friseurgeschäften ausliegenden Zeitschriften.

Advokaten.

Anknüpfend an die in der Einleitung erwähnten Einzeluntersuchungen sei es mir gestattet, bevor ich mich zu den niederen Ständen wende, einige ergänzende Bemerkungen über die Vertreter zweier gelehrter Berufe zu machen, die den bürgerlichen Ständen zuzurechnen sind, nämlich die Advokaten und die Ärzte. Beide Berufe erfahren eine eingehende Würdigung seitens des Dichters; meine Ausführungen sollen sich aber weniger mit den ihnen von Ben Jonson verliehenen Charakteren beschäftigen, als sich auf äussere Einzelheiten, ihre Tracht und ihre berufliche Wirksamkeit beziehen.

Ben Jonson bezeichnet z. B. das Gesicht eines Advokaten als „a contracted, subtile and intricate face, full of quirks and

[1]) Vatke, a. a. O. S. 140.

turnings, a labyrinthean face, now angularly, now circularly, every way aspected" (Cynthia's Revels II, 1, A, 160a).

Die Rechtsgelehrten trugen bei Amtshandlungen einen pelzbesetzten Talar (Silent Woman V, 1, A, 415b und Poetaster I, 1), eine Perücke und auf dieser das den gelehrten Ständen gemeinsame viereckige, barettartige Samtkäppchen: The Magnetic Lady I, 1, B, 402a*: „the wearing the callot".

Auch bei ihrer häuslichen Arbeit waren die Advokaten in einer der Würde ihres Amtes entsprechende Kleidung, vgl. The Magnetic Lady I, 1, B, 400b:

Compass: So much he loves that night-cap! the bench-gown,
With the broad gard on the back! these shew a man
Betrothed unto the study of our laws.

Diese Tracht, besonders das Tragen der „night-caps" scheint von allen Gelehrten bevorzugt gewesen zu sein, denn Ben Jonson erwähnt sie auch bei Astrologen und Mathematikern, vgl. The Alchemist I, 1, B, 11a und II, 1, 134b; Ev. M. out of h. H. III, 2, A, 105a*:

Sordido: You are good of nothing but to sweat night-caps
and make ruggowns dear! you learned men!

Zur Ausrüstung eines Mathematikers gehörte ein ganzer Apparat von Instrumenten: „his square, his compasses, his brass pens, and blacklead, to draw maps of every place and person where he comes." (The Silent Woman V, 1, A, 452a.)

Ferner war der Rechtsanwalt durch einen Bart „of formal cut" gekennzeichnet.[1]) Westminster Hall war die Hauptstätte ihrer Tätigkeit, zu der sie, damaliger Sitte folgend, in Amtstracht auf Mauleseln hinritten und wo sie mit ihren Klienten zusammentrafen. Hierzu vgl. The Devil is an Ass I, 1, B, 215a. Ein solcher Aufzug wird geschildert in Volpone I, 1, A, 432a:

Mosca: How he should worshipped be, and reverenced;
Ride with his furs, and foot-cloths, waited on
By herds of fools and clients, have clear way
Made for his mule, as lettered as himself;
Be called the great and learned advocate:
And then concludes, there's nought impossible.

[1]) Drake, a. a. O. II, S. 102.

Diese Sitte war damals so eingebürgert, dass die Redewendung „to ride upon a mule“ gleichbedeutend war mit „to be a great lawyer“ (Ev. M. out of h. H. II, 1, A, 85 a). Whalley gibt zu dieser Stelle eine Erklärung: It was the custom anciently for the judges or serjeants at law to go to Westminster in great state, and riding on mules.

Auch die Frau eines Richters war an ihrem Kostüm zu erkennen, wie aus der Anspielung „drest like a lawyer's wife“ (The Devil is an Ass II, 3, B, 240 a) hervorgeht.

Zu ihrer Unterstützung hielten sich die Advokaten Schreiber und Gehilfen („clerks“), die, nachdem sie sich im Laufe der Zeit mit allen für diesen Beruf notwendigen Kenntnissen und Kniffen vertraut gemacht hatten, selber als Anwälte vor Gericht fungieren konnten. Ben Jonson zeigt dies an der Figur des Friedensrichters Adam Overdo (Bartholomew Fair IV, 1, B, 199 a), der auch früher als „clerk“ tätig gewesen ist und als „scrivener“ für zwei Pence pro Bogen gearbeitet hat. Solch ein Schreiber ist z. B. Dapper im „Alchemist“. Eine andere Vorstufe zu dem damals in keinem hohen Ansehen stehenden Richteramt war die des „apprentice at law or barrister“, der im Rang dem „serjeant at law“ am nächsten stand (The Magnetic Lady III, 3, B, 413 a *).

Die Gewissenlosigkeit mancher Advokaten, die zu gleicher Zeit zwei Parteien ihren Rat gegen klingende Münze zur Verfügung stellten, geisselt der Dichter im Volpone I, 1, A, 343 b:

Mosca: I oft have heard him say how he admired
Men of your large profession that could speak
To every cause, and things mere contraries,
Till they were hoarse again, yet all be law;
That, with most quick agility, could turn,
And return; make knots, and undo them;
Give forked counsel; take provoking gold
On either hand, and put it up: these men,
He knew, would thrive with their humility.

Eine ebensowenig einwandfreie, jedoch sehr vielseitige Tätigkeit übten die Winkeladvokaten („pettyfoggers“) aus. In geschickter Weise verstanden sie es, ihre Klienten und zugleich

deren Gegner mit Ratschlägen zu unterstützen und so beide zu schröpfen (Staple of News II, 1, B, 299 a und ebd. V, 1, B, 327 a).

Schon durch den Namen Picklock in diesem Stück wollte der Dichter diese skrupellose Spezies der „men of law" kennzeichnen.

Ärzte.

Die Tracht der Mediziner war von der der Advokaten nicht wesentlich verschieden. Auch ihr Hauptkennzeichen war die 'velvet cap' von viereckiger Form.

Zur Ausübung ihrer Kunst bedurften sie eines Erlaubnisscheins der Behörden. Diejenigen, denen es gestattet war, öffentlich zu praktizieren, hiessen „authentical physicians" (Ev. M. out of h. H. IV, 4, A, 113 a).

Doch kümmerten sich viele nicht um diese Vorschrift und kurierten ohne Ermächtigung, was Ben Jonson von einem gewissen Simon Read erwähnt (Alchemist I, 1, B, 11 b*).

Der äusserst mangelhaften Vorbildung der Ärzte entsprachen ihre Heilmethoden. Sie kurierten nach Art der Kurpfuscher mit Arzneien, die sie selbst aus Kräutern und Giften bereiteten und zurechtmischten, vgl. Alchemist II, 1, B, 19 b:

— „Past all the doses of the drugging doctors."

Sie gaben sich als gelehrte und weitgereiste Wunderdoktoren aus, die mit ihren Mitteln die schwierigsten Krankheiten geheilt haben wollten (vgl. die ganze Szene in Volpone II, 1, A, 132 ff.), und betrachteten ihre Patienten nur als Geldquelle und Versuchsobjekte. Ev. M. in h. H. II, 1, A, 18 a:

Kitely: Like one of these penurious quacksalvers,
But set the bills up to mine own disgrace,
And try experiments upon myself.

Sie standen daher immer mit dem Apotheker in Verbindung (Magnetic Lady III, 4, B, 415 a), und ihrer beider Spezialität waren Harnuntersuchungen, weil sie dabei mit allerlei gelehrt klingenden Namen den Dummen viel vorschwatzen konnten; vgl. The Staple of News II, 1, B, 296 a; The Magnetic Lady V, 1, B, 428 a.

Ben Jonson nennt eine ganze Reihe von Heil- und Hausmitteln, die zu seiner Zeit von Ärzten verordnet wurden, oder deren Gebrauch allgemein bekannt war. Einiges davon möchte ich hier kurz wiedergeben:

Bei Vergiftungserscheinungen benutzte man Mithridat und Öl, ein von alters her als Gegengift bekanntes Arzneimittel (Ev. M. in h. H. IV, 4, A, 45 a) oder Aletris und Ziegenstein, die unter den fantastischen Namen „unicorn's horn“ und „bezoar's stone“ zu hohen Preisen verkauft wurden, deren Wert und Wirkung aber nur in der Einbildung der Patienten bestand (Ev. M. out of h. H. V, 4, A, 133 a).

Verletzungen, die durch Verbrennen und Verbrühen entstanden waren, suchte man durch Milch und Olivenöl zu lindern (Barth. Fair II, 1, B, 167—168), und an anderer Stelle nennt Ben Jonson als Mittel gegen Brandblasen „the white of an egg, a little honey, and hog's grease“ (Schweinefett).

Überraschend ist es für uns, wenn wir in Barth. Fair IV. 1, B, 188 a einen Brei von Butter, Knoblauch, Pfeffer und Getreidekörnern als Mittel zur Beseitigung eines Rausches angegeben finden, und wenn wir hören, dass gegen Kopfschmerzen und Übelkeit abgesottenes Bier und Mauerpfeffer gut sei (Alchemist III, 2, B, 44 b).

Das noch heute von einfältigen Leuten angewandte Mittel, Schnittwunden durch Auflegen von Spinnweben zu heilen, war auch schon zu Jonsons Zeit üblich (Staple of News II, 1, B, 298 a).

Ein ähnliches Altweiber-Verfahren, offene Wunden und frische Verletzungen zu kurieren, wird angegeben in The Case is altered II, 4, B, 533 a:

Juniper: „Go, get a white of an egg and a little flax, and close the breach of the head, it is the most conducible thing that can be.“

Gegen die aus Frankreich nach England eingeschleppte sog. „französische Lustseuche“ galten heisse Bäder, die man in öffentlichen Badestuben haben konnte, sowie Packungen in Leinenzeug und Massage als Heilmittel (Ev. M. out of h. H. IV, 4, A, 114 a).

Zweiter Teil.

Die niederen Stände.

Kap. 1. Dienstpersonal.

Es ist selbstverständlich, dass ein Mann, dem man nachrühmt, der Schöpfer der bürgerlichen Sittenkomödie in England gewesen zu sein, sich auch mit den Lebensverhältnissen der sozial tiefer stehenden Schichten der Bevölkerung beschäftigen musste. In dem Bestreben, seinen Mitbürgern die Gebrechen und Torheiten der Zeit wahrheitsgetreu vorzuführen, konnte er sich naturgemäss nicht auf den exklusiven Kreis beschränken, dem er selbst als Dichter, Gelehrter und Hofbeamter angehörte, oder auf diesem Kreis nahestehende Gruppen, sondern er musste auch Fühlung nehmen mit den unteren und letzten Einwohnerklassen Londons. Und da bot ihm die grosse Metropole mit ihren beinahe 300 000 Menschen ein reiches Beobachtungsfeld, dem er eine Fülle von Material für seine Typen aus dem Volke entnehmen konnte. London war die Zentrale, in der alles zusammenströmte. Die grosse Zahl der Bediensteten jeder Art, Gerichtsboten und Polizisten in den Strassen, Kahn- und Jollenführer auf der Themse, Soldaten und Wachtleute, Strassenhändler und Wasserträger, bis herab zu der Schar derer, die sich in den Schoss der Grossstadt flüchteten, sei es, um in ihrem Treiben richterlicher Verfolgung leichter zu entgehen, sei es, um auf irgend eine Weise ein Fortkommen, vielleicht auch nur ein Unterkommen, zu finden, — kurz alles das bot sich dem scharfen und aufmerksamen Beobachter Jonson dar. In diesem Sinne äussert er sich im Prolog zum „Alchemist":

„Our scene is London, 'cause we could make known,
No country's mirth is better, than our own:
No clime breeds better matter for your whore,
Bawd, squire, impostor, many persons more,
Whose manners, now called humours, feed the stage."

Mit klarem Blick hielt er die Bilder fest, die ihm die reale, oft so hässliche Wirklichkeit zeigte, und er übertrug sie ohne jede Beschönigung, oft sogar übertreibend, in seine Stücke, aus denen wir manches über Leben und Sitten der niederen Stände erfahren.

Dienstpersonal in privatem Dienst.

Eine grosse Rolle spielen in Ben Jonsons Komödien die Dienstboten, und seine zahlreichen Bemerkungen lassen viele Rückschlüsse auf die soziale Stellung der Domestiken im 16. und 17. Jahrhundert zu.

Bei dem Luxus und der Verschwendungssucht, die in der Elisabethanischen Zeit herrschten, und dem damit verbundenen Hang zur Bequemlichkeit und zum Nichtstun, war es eine der ersten Forderungen für den, der Anspruch darauf erhob, zur Gesellschaft gerechnet und als „gentleman" behandelt zu werden, dass er sich mehrere, mindestens aber einen Diener hielt. Vornehme und reiche Leute begnügten sich damit nicht, sondern hielten sich einen ganzen Tross dienstbarer Geister zu ihrer Verfügung.

Bemerkenswert sind hierzu die Äusserungen einiger englischer Chronisten und Kulturhistoriker.

So sagt Drake a. a. O. II, S. 138: „In the days of Elizabeth servants were more numerous and considered as a more essential mark of gentility, than at any subsequent period."

Wright, History of English Culture S. 282: „It was the chief pride of the aristocratic class to live very extravagantly, and to support a great household, with an immense number of attendants of different classes."

Und Harrison, Description of England II, S. 135 klagt, dass „no nation cherisheth such store of them as we doo here in England."

Die Gesamtheit des Dienstpersonals, das Thornbury[1]) in die drei Klassen der „serving-men, running-footmen, and pages“ gliedert, umfasst nach den verschiedenen Zweigen der jedem einzelnen zugewiesenen Tätigkeit den

Haushofmeister oder Verwalter	steward or house-keeper
Vorschneider und Tafeldiener	sewer and trench-holders
Oberkoch und Köche	master-cook
Diener, Lakaien, Boten	servants, lacqueys, messengers
Damenbegleiter	gentleman-usher or squire
Pagen, Zofen	pages, chambermaids
Kammerfrauen	waiting-women

Hausknecht, Pferdegroom, Wäscherinnen u. dgl.

Stellung und Verhalten zur Herrschaft. Verrichtungen und Obliegenheiten.

Betrachten wir nun, welche Stellung die Dienstboten ihren Herren gegenüber einnahmen, und welche Verrichtungen ihnen oblagen.

Als Vertrauensperson des Herrn und als oberster Diener waltete der Haushofmeister („steward“). Er hatte für die Ordnung im ganzen Haushalt zu sorgen und die Arbeit der anderen Domestiken, die sich seinen Anordnungen zu unterwerfen hatten, zu überwachen. The Case is altered I, 1, B, 520 b:

> Steward Christophero: Why, how now, fellows! all here and nobody to wait above, now they are ready to rise? Look up, one or two! (Exeunt Juniper, Martino and Vincentio.)

Dass aber die Autorität des Steward, ja sogar die des Brotherrn selbst von den Untergebenen nicht immer gebührend geachtet wurde, zeigt in derselben Szene das dreiste Auftreten des Onion, des „groom of the hall“:

> Maximilian: My Lord, command your steward to correct the slave.

[1]) Thornbury a. a. O. I, S. 203.

Onion: Correct him! S'blood, come you and correct him an you have a mind to it. Correct him! that's a good jest, i 'faith: the steward and you both come and correct him.

Count Ferneze: Nay, see! Away with him, pull his cloth over his ears.

Quion: Cloth! tell me of your cloth! here's your cloth; nay, an I mourn a minute longer. I am the rottenest Onion that ever spoke with a tongue. (They thrust him out!)

Über das Aussehen des Haushofmeisters lesen wir bei Thornbury[1]): „The steward was known by his grave face of authority, his great starched beard, and the gold chain of office which either hung from his neck or was hoisted round his cypress crape hatband. He was the master's confidant and the terror of pilfering servants."

Nicht allein über Haus und Gesinde hatte der Steward die Oberaufsicht, sondern er besass auch die Schlüssel für alle Räume, Schränke und Geheimfächer und er hatte das verantwortungsvolle Amt, das im Haus befindliche Geld, sowie die Wertsachen und Schmuckgegenstände der Herrschaft zu verwahren. The Alchemist V, 1, B, 65a:

House-keeper Face:

For here, sir, are the keys, and here have been,
In this my pocket, now above twenty days.
Yes, sir, I am the house-keeper
And know the keys have not been out of my hands.

Volpone I, 1, A, 343b:

Mosca: Sir, I am the man that hath not done your love
All the worst offices; hear I wear your keys,
See all your coffers and your caskets locked,
Keep the poor inventory of your jewels,
Your plate, and monies; am your steward, sir,
Husband your goods here.

[1]) Thornbury a. a. O. I, S. 207.

Und Volpone beweist ihm sein Vertrauen mit den Worten (ebd. II, 2, A, 358):

Volpone: Mosca, take my keys,
Gold, plate, and jewels, all's at thy devotion;
Employ them how thou wilt!

Der Haushofmeister hatte also, wie diese Beispiele zeigen, in der Tat einen bevorzugten Vertrauensposten und war somit, wie Thornbury meint, „the lieutenant and major domo of the Elizabethan mansion."

Ein nicht minder wichtiges Amt im Haushalt eines reichen Edelmannes versah der „sewer", der Vorschneider bei der Tafel. Ihm war die Bedienung des „cupboard",[1]) des Speiseschrankes und Kredenztisches, anvertraut. Er schritt bei der Tafel barhäuptig und mit würdevoller Miene den übrigen, die silbernen Schüsseln und Geschirre tragenden Dienern voran: Bühnenanweisung zu „The Case is altered" I, 1, B, 519a: „An armed sewer, followed by Juniper, Sebastian, Martino, Balthasar, Vincentio, and other servants, in mourning, with dishes etc. passes the stage."

Ferner ebd. S. 520a.

Ferner Bühnenanweisung zu „The Silent Woman" III, 2, B, 433a: „La-Foole passes over the stage as a sewer followed by servants carrying dishes."

Dazu bemerkt Cunningham: „It was the duty of the inferior servants to bear the dishes in. The sewer marched in front and took off the covers."

Seine Würde verriet der Vorschneider durch ein weisses Serviertuch: „The Silent Woman" III, 1, A, 426b:

Dauphine: Marry, sir, get me your pheasants, and your godwits, and your best meat, and dish it in silver dishes of your cousin's presently; and clap me a clean towel about you, like a sewer; and bare-headed, march afore it with a good confidence . . .

Es sei hierbei bemerkt, dass ein in seinem Fach tüchtiger Diener zu den höheren Dienstgraden aufsteigen und es bis

[1]) Vatke, a. a. O. S. 119.

zum Vorschneider oder Haushofmeister bringen konnte, Stellungen, die ihn in ein näheres, engeres Verhältnis zur Herrschaft brachten. Das geht aus den folgenden beiden Stellen hervor: Cynthia's Revels II, 1, A, 164a:

Mercury: What those, that were our fellow pages but now, so soon preferred to be yeomen[1]) of the bottles!

ebd. IV, 1 175b:

Anaides: Dost thou know that saluted thee, Hedon?

Hedon: No, some idle Fungoso, that hath got above the cupboard since yesterday.

Anaides: Slud, I never saw him till this morning, and he salutes me as familiarly as if we had known together since the deluge, or the first year of Troy action.

Man sieht hieraus, wie eingebildet Fungoso auf seine neue Würde ist.

Über die Wichtigkeit des „cupboard" und über die Beförderung der Diener gibt weiteren Aufschluss eine Anmerkung des Herausgebers zu Cynthia's Revels IV, 1, A. 175a: „The cupboard (the modern sideboard) then contained the plate: near this, and above it, the retainers and superior domestics of great families were ranged for state, and for the service of the nobler guests. When the numerous gradations of servitude are considered, and the strictness with wich each of them was formerly defined and maintained, it will not appear strange that a rapid advancement should produce some degree of pride, in weak minds."

Letzteres finden wir ja bei Fungoso bestätigt.

Dem Vorschneider standen die zum Aufwarten bei Tisch bestimmten Diener, „trench holder",[2]) und Pagen zur Seite, welche die hölzernen Teller von viereckiger Form für die Speisen herumreichten, die der Oberkoch mit seinen Gehilfen in den Küchenräumen zubereitet hatte. „The red-faced white-

[1]) „yeoman" ist eine dem „sewer" synonyme Bezeichnung für einen Diener höheren Grades.

[2]) Brennecke, a. a. O. S. 40 und „Alchemist" I, 1, B, 8a.

capped cook ruled the roast in the kitchen; his sceptre was a rolling-pan.“ [1])

Es war Mode, sich einen französischen Koch zu halten (The Silent Woman IV, 2, A, 439b). „The cooks were chiefly French, but a few of them were Italian.“ [2])

Bei dieser Gelegenheit dürfte es angebracht sein, einen Blick auf die Kochkunst zur Zeit unseres Dichters zu werfen. Es nimmt uns nicht Wunder, dass die verschwenderische Lebensweise und der verfeinerte Geschmack der vornehmen Welt sich auch bei der Wahl der leiblichen Genüsse betätigte. Die Köche mussten daher Meister, ja noch mehr, Künstler in ihrem Fache sein. Der verwöhnte Gaumen der „gallants“ erforderte exquisite Leckerbissen. Da musste es ein tüchtiger Koch verstehen, neue Gerichte zu erfinden, sie mit schmackhaften, pikanten Saucen und Beigaben zu versehen und sie dann in auserlesener Form, etwa in einer Pastete oder in einem Geflügelaufbau, wie in einer Atrappe, der überraschten Tischgesellschaft darzubieten. Ebenso musste er Liköre mischen können. Der „master-cook“ Lickfinger ist solch ein Kochkünstler (The Staple of News III, 2, B, 312—313):

Shunfield: He 'll draw the magisterium from a minced-pie
And prefer jellies to your julaps, doctor.

Almanac: I was at an olla podrida [3]) of his making,
Was a brave piece of cookery: at a funeral!
But opening the pot-lid he made us laugh,
Who had wept all day, and sent us such a tickling
Into our nostrils, as the funeral feast
Had been a wedding-dinner!

Folgendes Kochkunststück ist dem Lickfinger geglückt (ebd. S. 312—313):

[1]) Thornbury, a. a. O. I, S. 206.

[2]) Goadley, The England of Shakespeare, S. 71.

[3]) „olla podrida“ ist ein spanisches Gericht aus verschiedenen kleingeschnittenen Fleischsorten mit verschiedenen Arten von Gemüsen zusammengekocht.

Shunfield: Give him allowance,
And that but a moderate, he will make a syren
Sing in the kettle, send in an Arion,
In a brave broth, and of watery green,
Just the sea-colour, mounted on the back
Of a grown conger, but in such a posture
As all the world would take him for a dolphin.

Welche Fertigkeiten, welches Geschick ein geübter Koch besitzen muss, hören wir von Lickfinger selbst in einer interessanten Ausführung: The Staple of News IV, 1, B, 317a:

Lickfinger: A master-cook! why, he 's the man of men.
For a professor! he designs, he draws,
He paints, he carves, he builds, he fortifies,
Make citadels of curious fowl and fish,
Some he dry-dishes, some moats round with broths;
Mounts marrowbones, cuts fifty-angled custards,
Rears bulwark pies, and for his outer works
He raiseth ramparts of immortal crust;
And teacheth all the tactics at one dinner:
What ranks, what files, to put his dishes in;
The whole art of military. Then he knows
The influence of the stars upon his meats,
And all their seasons, tempers, qualities,
And so to fit his relishes and sauces
He is an architect, an enginer,
A soldier, a physician, a philosopher,
A general mathematician.

Wildpret, Fasanen, Schnepfen, Fleisch- und Fischpasteten, Lampreten, Austern und Muscheln, Caviar und Anchovis gehörten zu den schon damals bekannten und bevorzugten Delikatessen, die Ben Jonson aus seinem Stammlokal, der berühmten Mermaid-Tavern, gewiss am besten kannte. (Cynthia's Revels II, 1, A, 161b*, 164b).

Über eine besondere Art, Lachs mit einer schmackhaften Sauce zuzubereiten, und über andere aparte Leckerbissen spricht der Dichter in The Alchemist II, 1, B, 23a b.

Den Verlauf eines Festmahls in einer vornehmen Familie,

dessen Beginn ähnlich wie heute durch ein Tam-Tam, damals durch ein Aufklopfen auf den Kredenztisch (The Tale of a Tub II, 1, B, 449a „striking the desser") angekündigt wurde, schildert Vatke, Culturbilder S. 93—103.

Standen die Diener im Sold eines begüterten, adligen Herrn, der zu seiner Lebensführung und zu seinem Hauswesen einen grossen Apparat von Leuten brauchte,[1]) so waren sie den äusserst strengen und bis ins kleinste gehenden „Orders for Household Servants"[2]) unterworfen, die 1566 von Sir John Harrington verfasst worden waren.

Diese Vorschriften waren bei einer zahlreichen Dienerschaft, die ja nicht aus den besten Elementen bestand, wohl nötig, um die ordnungsgemässe Erledigung der täglichen Arbeitsleistungen durchzuführen. Die Folge war denn auch, wie Drake betont: „admirable order preserved in the household of the upper classes of that time."

Ähnliche Einrichtungen bestehen ja auch heute in Form von Hausordnungen in grossen Geschäften und in unseren modernen Kaufhäusern.

Liessen sich die Dienstboten keine groben Vergehen zu Schulden kommen, so waren sie in ihrer Stellung ziemlich gesichert; erfuhr doch der Hausherr selbst nicht alles das, was sich in seinen Räumen abspielte, und war doch der Haushofmeister, wie wir es an den beiden geriebenen Burschen Mosca in „Volpone" und Face im „Alchemist" sehen, oft selber ein Erzschelm, der sich hüten musste, seinen eigenen Posten nicht zu verlieren. Denn da die heutige Einrichtung eines Mietskontraktes damals noch nicht bestand, so war keine der beiden Parteien an eine Kündigungsfrist gebunden. Ganz nach Laune und Willkür konnte der Herr über sein Gesinde schalten und walten; bei geringen Verstössen, oft ohne jeden Grund, wurden die Dienstboten entlassen und auf die Strasse gesetzt,

[1]) Thornbury, Sh's England I, S. 216 sagt: „A gentleman who kept a good house, had some 20 or 30 tall sword and buckler men, a dozen of whom, on great occasions, would follow, armed, at his heels."

[2]) Drake, a. a. O. II, S. 138ff.

obwohl es in einem Dekret der Königin Elisabeth hiess: „servants could not be dismissed without written testimonials.“ [1])

Diese rigorose Behandlung entsprach ganz der Denkweise des Adels und der höher stehenden Klassen. Ben Jonson beleuchtet dies an mehreren Stellen.

Um vor den Augen der Welt als vornehmer Mann dazustehen, mietete man sich für etliche Tage oder für eine Festlichkeit einen Bedienten und glänzte in dem Nimbus des reichen Aristokraten. Darauf spielt der Dichter an in Every Man out of his Humour I, 1, A, 73b:

> Carlo: ... and ever when you are to dine or sup in any strange presence, hire a fellow with a great chain (Though it be copper, it 's no matter) to bring you letters, feigned from such a nobleman, or such a knight, or such a lady ...

Die Talmiketten solcher gemieteten Lohndiener taten ja der eitlen Renommisterei ihrer Herren keinen Abbruch.

Über das Tragen von Ketten besagt eine Anmerkung des Herausgebers zu obigen Stelle: „The stewards and chief gentlemen of great families were accustomed at this period to wear chains about their necks, as badge of distinction; they were commonly of silver, or silver gilt; though mention is sometimes made of gold ones.“ [2])

Auch Nares Glossary bestätigt dies: „the chain ... a distinction for the upper servant in a great family, particularly for stewards.“

Diese Sitte ist etwa der heute bei uns üblichen zu vergleichen, dass die Kutscher vornehmer und reicher Familien zum Zeichen des Wohlstands ihrer Herrschaft kostbare Pelze tragen.

Zu den für einen verwöhnten Adligen unentbehrlichen „servants“ gehören ferner die „lacqueys“ oder „running-footmen“, die als Boten, Lakaien, Kutscher usw. verwendet wurden, und über deren Äusseres Thornbury sagt: „They wore

[1]) Thornbury, a. a. O. I, S. 260.

[2]) Auch bei Brennecke, a. a. O., S. 46 erwähnt.

jackets trimmed down the shoulder and shirt with orange-tawny or other coloured lace, and, like other footmen, the silver badge of their master half-way down their left arms.“ [1])

Über diese „badges“ sei hier eine Bemerkung eingefügt. Es war nämlich Sitte, dass die Diener als Zeichen ihrer Zugehörigkeit zu einer Familie ein kleines silbernes Schild mit dem Wappen ihres Herrn um den linken Arm trugen.[2]) Diese Abzeichen waren auch bekannt unter dem Namen „cullisen“ und dienten dem praktischen Zweck einer leichteren Unterscheidung der zahlreichen, gleichfarbig gekleideten Bediensteten. Wir finden Anspielungen auf diesen Brauch bei Ben Jonson in The Case is altered IV, 4, B, 544 a und in Ev. M. out of h. H. I, 1, A, 75 a, wo der Herausgeber uns auch in einer Anmerkung über das in seiner verstümmelten Form zuerst unverständliche Wort und seine Bedeutung Auskunft gibt: „Cognizance or cullisen is the badge or mark of distinction which retainers, servants etc usually wore on the shoulder or sleeve of their coats that it might be known to whom and what they belonged.“ Zu vergleichen ist auch Nares Glossary I, S. 214.

Die Wappen waren käuflich und wurden im „Heraldischen Institut“ in der Nähe von St. Paul's angefertigt. Wollte also jemand, der kein Familienwappen besass, nicht nur durch seine eigene Kleidung, sondern auch durch das „cullisen“ seiner Diener der Öffentlichkeit seine Zugehörigkeit zur „nobility“ dartun, so brauchte er nur den Weg zum Herald's Office einzuschlagen und sich mit Geld zu versehen; Ev. M. out of h. H. III, 1, A, 97 b:

Puntarvolo: When saw you Signior Sogliardo?

Carlo: I came from him but now; he is at the herald's office yonder; he requested me to go afore, and take up a man or two for him in St. Paul's, against his cognizance was ready.

Puntarvolo: What, has he purchased arms, then?

Carlo: Ay, and rare ones too; of as many colours as e'er you saw any fool's coat in your life.

---

[1]) a. a. O. I, S. 203.

[2]) Vatke, a. a. O. S. 289.

Das Wappen wurde mit einem Patent, einer Urkunde auf Pergament, ausgefertigt, wobei Entwurf und Zeichnung besonders in Zahlung gebracht wurden; ebd. S. 100a:

> Sogliardo: here's my patent, it cost me thirty pound, by this breath I have it in writing here of purpose, it cost me two shillings the trickling.[1])

Kehren wir nunmehr zu den „running-footmen" zurück. Ihre Tätigkeit war ausserordentlich umfangreich und erstreckte sich auf alle Arten von Besorgungen und dienstlichen Verrichtungen, die innerhalb wie ausserhalb des Hauses auszuführen waren. Ben Jonson schildert das anschaulich in Cynthia's Revels I, 1, A, 148b:

> Cupid: a lacquey that runs on errands for him, and can whisper a light message to a loose wench with some round volubility? wait mannerly at a table with a trencher, warble upon a crowd a little, and fill out nectar when Ganymede's away? one that sweeps the god's drinking-room every morning, and sets the cushions in order again, which they threw one at another's head over night; can brush the carpets, call the stools again to their places, play the crier of the court with an audible voice, and take state of a president upon you at wrestlings, pleadings, negociations etc. Here's the catalogue of your employments, now!

Nicht vergessen sei in diesem Zusammenhang die bei Ben Jonson mehrfach erwähnte Sitte, dass die Kutscher („coachmen") barhäuptig ihren Beruf ausübten.[2]) Bei Regenwetter durften sie sich jedoch eines Hutes bedienen (The New Inn IV, 1, B, 368b).

Recht bezeichnend für das leichtfertige, gewissenlose Gebahren mancher „gallants" ist es, dass sie sich, um von sich

[1]) trickling is an heraldic term = the drawing of it out with pen and ink.

[2]) Brennecke a. a. O. S. 15.

reden zu machen und besonders, um ihren Kredit bei den einfältigen leichtgläubigen „citizens“ zu erhöhen, Diener engagierten, sie in prächtige, goldverschnürte Livreen steckten, ihnen aber keinen Lohn und kein Essen gaben, so dass die armen Burschen schliesslich gezwungen waren, die goldenen Tressen zu versetzen, um den Hunger zu stillen. Ev. M. out of h. H. I, 1, A, 74 a:

Carlo Buffone: Mass, well remembered, you must keep your men gallant at the first, fine pied liveries laid with good gold lace; there's no loss in it, they may ripp it off and pawn it, when they lack victuals.

Das Los solcher nicht fest und dauernd angestellten Diener war daher immer ungewiss, mussten sie doch täglich darauf gefasst sein, aus der Stellung entlassen zu werden. Deutlich besagen das Carlo's Worte (ebd. S. 75 a): „Why, after you have kept them a fortnight, or so, and shewed them enough to the world, you may turn them away, and keep no more than a boy, it's enough.“

Und nicht bloss der ständig drohenden Gefahr plötzlicher Stellungslosigkeit waren die „servants“ ausgesetzt, sondern sie mussten sich auch noch die bittersten Demütigungen, die gröbsten Beschimpfungen, oft sogar Schläge gefallen lassen. Liebten es doch die „gallants“ und „courtiers“, niedriger stehenden Leuten gegenüber ihre Überlegenheit und Vornehmheit hervorzuheben und sie bei jeder Gelegenheit ihre masslose Verachtung fühlen zu lassen. Zu diesem Zweck scheuten sie sich nicht, ihre Untergebenen und andere Leute aus dem Volk mit den gemeinsten Schimpfworten, den gewöhnlichsten Strassenausdrücken zu belegen, ein Verfahren, von dem sich aus Ben Jonsons Stücken eine ganze Reihe von Beispielen anführen lässt. Es sei nur hingewiesen auf das Verhalten des Captain Bobadill zu dem Wasserträger Cob in Ev. M. in h. H. III, 2, A, 34 b:

Bobadill (beats him): „You base cullion, you!
A whoreson filthy slave, a dung worm, an excrement!
Body o'Cæsar but that I scorn to let forth so mean a spirit,

I'd have stabbed him to the earth ... By Pharaoh's foot, I would have done it."

Ferner The Silent Woman III, 2, A, 429 a:

Morose: Where are all my eaters? my mouths, now?

Ähnlich Ev. M. out of h. H. V, 1, A, 124 b:

Puntarvolo: I know it, and I, like a dull beast, forgot to bring one of my cormorants to attend me.

Dazu bemerkt d. Hgb.: „Menials appear to have been treated formerly with very little ceremony; they were stripped and beaten at their master's pleasure; and cormorants, eaters and feeders, were among the civilest names bestowed upon them."

In der Tat finden wir bei Ben Jonson eine Unzahl ähnlicher schimpflicher Bezeichnungen für die Dienstboten: knave, slave, rogue, rascal, whoreson erscheinen als die gebräuchlichen Anreden. Wie weit man in der gemeinen Art der Behandlung Untergebener gehen konnte, wie die Dienstboten sogar den Hunden untergeordnet wurden, zeigt ein widerwärtiger und wohl von Ben Jonson stark übertriebener Ausspruch des alten Geizhalses Pennyboy gegenüber seinem Oberkoch in The Staple of News II, 1, B, 294 b:

Pennyboy senior: And then remember meat for my two dogs. Fat flaps of mutton, kidneys, rumps of veal, Good plenteons scraps; my maid shall eat the relics!

Prügel standen bei den Dienstboten auf der Tagesordnung. Jeder Herr hatte das Recht, sie selbst bei geringen Vergehen körperlich zu züchtigen. Ben Jonson bringt öfter solche Prügelszenen. Fitzdottrel z. B. macht, als er den Pug als Diener anstellt, gleich aus, dass er ihn schlagen dürfe, weil er das zu seiner täglichen körperlichen Bewegung brauche. The Devil is an Ass I, 1, B, 129 a:

Fitzdottrel: Friend, I receive you; but withal I acquaint you aforehand; if you offend me, I must beat you. It is a kind of exercise, I use; and cannot be without!

Wie er von seinem Recht Gebrauch macht, zeigt die folgende Szene (ebd. II, 1, B, 233 b):

Re-enter Fitzdottrel with a cudgel:

„You most mere rogue, you open manifest villain!
You fiend-apparant, you! you declared hell-hound!"
(beats him . . . strikes him again . . . beats him again).

Nicht besser erging es den weiblichen Domestiken, deren sich vermögende Damen natürlich mehrere hielten. The Silent Woman IV, 2, A, 439 b:

Centaure: Your woman, your chambermaid, your page, your gentleman-usher, your French cook, and four grooms

Vgl. ebd. II, 1 (415 a).

Häufig stammten die „chamber attendants" oder „maidens" aus gutsituierten Familien, die, ähnlich wie es bei den Pagen der Fall war, ihre Töchter zur Erlernung weiblicher Fertigkeiten (wie Spinnen, Weben, Putzmachen, Schneidern) bei Damen der „gentry" Dienste tun liessen. Diese erfuhren wohl eine bessere Behandlung, nicht so aber die anderen „women".

Da es im damaligen London — so paradox es auch klingen mag — zum guten Ton gehörte, bei passender Gelegenheit in derbster Weise zu fluchen, so blieben die eleganten Damen, die auf den stolzen Titel „Lady" Anspruch erhoben, keineswegs hinter ihren männlichen Standes- und Gesinnungsgenossen zurück und suchten ihrerseits, es diesen möglichst gleich zu tun: The New Inn IV, 3, B, 377 b:

Lady Frampul zu dem Zimmermädchen Prudence:

„Dull, stupid wench!
Stay in the state of ignorance still, be damned,
An idiot chambermaid!"

Cynthia's Revels IV, 1, A, 180 a:

Gelaia: Nothing but whore and bitch, and all the villainous swaggering names you can think on. Nay, my mother shall know how you use me. And withal calls me at his pleasure I know not how many cockatrices, and things.

Ausser ihren Kammerfrauen und Zofen hatte die Lady zu ihrer Begleitung in der Öffentlichkeit den „gentleman-usher"

oder „squire“ zur Verfügung[1]); The Devil is an Ass IV, 1, B, 256 b:

Fitzdottrel: And I go with your ladyship in opinion.
Directly for your gentleman-usher:
There's not a finer officer goes on ground!

Trotz seiner bevorzugten Stellung muss er es sich gefallen lassen, von seiner Gebieterin „you weazel vermin of an huisher“ Tale of a Tub I, 1, B. 446 b) angeredet zu werden.

Bei der das Elisabethanische Zeitalter charakterisierenden Sittenlosigkeit der vornehmen, lebenslustigen Welt, in der Langeweile und Gewissensskrupel fremde Begriffe waren, darf es uns nicht in Erstaunen setzen, wenn die vielumschwärmte Lady ihre Gunst auch ihrem „gentleman-usher“ oder einem ihrer Pagen zu teil werden lässt: Cynthia's Revels IV. 1. A, 173 a:

Moria: I would tell you which madam loved a monsieur, which a player, which a page; who slept with her husband, who with her friend, who with her gentleman-usher, who with her horse-keeper (!), who with her monkey, and who with all.

Über den Lohn eines bei einer vornehmen Dame Bediensteten erfahren wir eine Andeutung in The New Inn IV, 1, B, 368 b:

Jordan: What is her squire?

Barnaby: A toy, that she allows eightpence a-day, a slight mannet, to port her up and down.

Also eine recht klägliche Besoldung.

War in einem Haushalt nur ein Bedienter allein beschäftigt, so war seine Arbeitslast natürlich sehr gross. Dann hatte er die verschiedenartigsten Verrichtungen zu besorgen, sodass er ein vielseitiger und tüchtiger Mensch sein musste. Fitzdottrel rühmt sich, einen solchen Diener, der allen seinen Ansprüchen genügt, zu besitzen: The Devil is an Ass I, 2, B, 218 b:

---

[1]) Püschel a. a. O. S. 85. 96.

Fitzdottrel: I have one servant,
Who is my all, indeed; and from the broom
Unto the brush; for just so far I trust him.
He is my wardrobe-man, my cater, cook,
Butler and steward; looks unto my horse,
And helpes to watch my wife. He has all the places
That I can think on, from the garret downward,
Even to the manger and the curry-comb.

Trotzdem trägt er, als sich ihm Pug als Page anbietet und er merkt, dass er diesem weniger Lohn zu zahlen braucht, kein Bedenken, seinen alten, bewährten Diener ohne weiteres zu entlassen (ebd. II, 2, B, 219a):

Fitzdottrel: I'll entertain him for the name sake. Ha!
And turn away my t'other man, and save
Four pound a year by that! there's luck
And thrift too!

Dagegen hat Captain Otter drei Dienstboten: „I have a cook, a laundress, a house-drudge, that serves my necessary turns" (Silent Woman IV, 1, A, 437b).

Besonders gern verwendete man Diener zur Vermittlung von Liebesabenteuern. Sie mussten Briefe hin- und hertragen (The New Inn I, 1, B, 344a: „and carry messages to Madam Cressid), Bestellungen ausführen und mussten dabei Schlauheit, List und Verschwiegenheit bekunden. Dabei durften sie nicht die üblichen Anstandsformen vergessen, wenn sie den Damen die Aufträge ihrer Liebhaber ausrichteten: The Devil is an Ass III, 1, B, 248b:

Fitzdottrel: „Remember kissing of your hand and answering
With the French time, and flexure of the body."

Die gebräuchliche Form der Anrede oder der Erwiderung war für den Diener:

„God save your lordship"
— „An't please your honour"

(The Case is altered I, 2, B, 523a).

Kammerfrauen und Zimmermädchen bedienten sich einer gezierten, gekünstelten Sprachweise (Cynthia's Revels II, 1, A, 161a).

Wie es scheint, hat es besondere Anstalten im alten London gegeben, in denen die angehenden Diener in allen ihrem Beruf zufallenden Verrichtungen sich üben konnten: The Case is altered I, 2, B, 523b:

Onion: Marry, I say your lordship were best to set me to school again, to learn how to deliver a message.

Das Vorhandensein solcher Dienstbotenschulen wäre bei den vielseitigen Anforderungen, die, wie wir oben gesehen haben, seitens der Herrschaft an die Domestiken gestellt wurden, durchaus zu verstehen.

Tracht und Aussehen.

Das äussere Auftreten und das Benehmen des Dieners mussten der Stellung und Würde seines Herrn entsprechend und untadelhaft sein: „The real London-bred servant was famous for his good leg (bow) and for keeping his head uncovered in his master's presence.“ [1])

Für das Dienstpersonal war die übliche Tracht die blaue Livree, die wohl auch der Einheitlichkeit wegen in einem grösseren Haushalt vorgeschrieben war: The Case is altered I, 2, B, 523a:[2])

Onion: It has begun a serving-man's speech ever since I belonged to the blue order.

Dazu Anm. des Hgb.:

„Blue coats were the usual livery of servants.“

War aber in der Familie ein Todesfall eingetreten, so kleidete sich die gesamte Dienerschaft schwarz. In „The Case is altered“ treten alle „serving-men“ in Trauerkleidung („in mourning“) auf, weil „the family were in mourning for the death of the Lady Ferneze“.

Im übrigen wählten die Dienstboten ihre Garderobe nach ihrem eigenen Geschmack. Wir erfahren, dass der Haus- und

[1]) Thornbury, a. a. O. I, S. 211.

[2]) Brennecke, a. a. O. S. 46, belegt dies durch eine andere Stelle in Ev. M. in h. H. II, 2, A, 20a.

Quartiermeister des Gasthofes „Zum leichten Herzen“ sich nach Art der Studenten schwarz kleidet, weil er nämlich etwas lateinisch versteht: The New Inn II, 2, B, 353a:

Lord Latimer: Is he a scholar?

Host: Nothing less;
But colours for it, as you see, wears black,
And speaks a little tainted fly blown Latin,
After the school. —

Ferner tritt der Hausverwalter Face, der vorher eine ganz dürftige „livery-three-pound-thrum“ besessen hat, in „a captain's uniform“ auf, trägt seidene Strümpfe und einen Degen (The Alchemist I, 1, B, 5a).

Bemerkenswert für die Abhängigkeit der Dienstboten von der Herrschaft ist es, dass sie, wenn sie sich verheiraten wollten, vorher ihren Herrn um Erlaubnis bitten mussten. Das beweist das zaghafte und demütige Bittgesuch des Haushofmeisters Christophero an den Grafen Ferneze in The Case is altered II, 3, B, 530a b:

Christ: I have an humble suit to your good lordship.

Count F: A suit, Christophero! what suit, I prithee!

Christ: I would crave pardon at your lordship's hands,
If it seem vain or simple in your sight.

Count F: I'll pardon all simplicity, Chistophero; what is thy suit?

Christ: Perhaps, being now so old a bachelor,
I shall seem half unwise to bend myself
In strict affection to a poor young maid.

Count F: What, is it touching love, Christophero?
Art thou disposed to marry? Why, 'tis well.

Er bittet darauf seinen Herrn, ihn in seiner bisherigen Stellung zu belassen und verspricht ihm, treu und ehrlich weiter zu dienen: „if your good lordship grant me your consent“.

Count F: And thou hast my consent with all my heart.

Pagenwesen.

Die jüngsten Bedienten in der Menge der „servants" waren die Pagen. Zur Zeit Ben Jonson's war es üblich, dass die jüngeren, nicht erbberechtigten Söhne adliger Familien entweder als Lehrlinge bei einem Kaufmann oder als Pagen bei Leuten von hohem Rang eintraten, um sich im Verkehr mit gesellschaftlich und geistig hochstehenden Personen gutes Benehmen und Kenntnisse in den Künsten und Wissenschaften anzueignen. Das war damals, wie Ben Jonson's eigene Worte sind „the noblest way of breeding up our youth" (The New Inn I, 1, B, 343b).

Man nannte diese jungen Leute „younger brothers". Interessant ist, was Wright darüber sagt:[1]) „Men of good family sent their sons to take an honourable kind of service in the families of men of higher rank or greater wealth, where the manners and accomplishments of gentlemen were to be learned in greater perfection than at home, and the younger sons sought similar service with a view to their advancement in the world. These two classes were the young squires, who served at table, and performed a great number of what we should now call menials to the lord and ladies of the household, in all the amusements, and recreations of which they took part, and at the same time were instructed in gentlemanly manners and exercises."

Eine solche Erziehung hat z. B. Sir Amorous La-Foole in Irland erhalten: The Silent Woman I, 1, A, 412a: „I have been a mad wag in my time, and have spent some crowns since I was a page in court, to my Lord Lofty, and after, my Lady's gentleman-usher."

Als „younger brother" stellt sich Pug dem Fitzdottrel vor, als er ihm seine Dienste als Page anbietet (The Devil is an Ass I, 2, B, 218).

Diejenigen Pagen, denen das Aufwarten bei der Tafel zuerteilt war, knieten dabei zur Erde nieder (The Devil is an Ass, pages to serve upon the knees).[2])

[1]) The Homes of other Days S. 282.
[2]) Vatke, a. a. O. S. 120.

Ebenso wie man französische Köche und in den Wirtshäusern bisweilen deutsche Kellner hatte, bevorzugte man, der Mode folgend, ausländische Pagen. In „The Case is altered" treffen wir den französischen Pagen Pacue und den italienischen Finio im Dienste des Camillo Ferneze. „The pages of fashionable men were generally French, and sometimes Irish."[1])

Auf diese Weise kamen manche Diener weit in der Welt herum und lernten viel kennen. The Case is altered I, 1, B, 520a:

Juniper: Sirrah ingle, I think thou hast seen all the strange countries in Christendom since thou went'st.

Valentine: I have seen some, Juniper.

Juniper: You have seen Constantinople?

Valentine: Ay, that I have.

Juniper: And Jerusalem, and the Indies, and Goodwin Sands, and the Tower of Babylon, and Venice, and all?

Valentine: Ay, all!

In den letzten Worten wird man wohl eine der bei Jonson üblichen Übertreibungen erblicken können.

Als Gegenstück zu den männlichen Bedienten der Ladies hielten sich die jungen Lebemänner Londons weibliche Pagen. Cynthia's Revels II, 1, A, 159a:

Mercury: Gelaia, a wench in page's attire, following him in a place of a squire, whom he now and then tickles with some ridiculous stuff.

Wegen ihres zierlichen, gewandten und feinen Betragens waren die Pagen überall gern gesehen. „They were the butt and play-fellow of the blue-coated serving-men, and the pet of the ladies in waiting."[2])

Letzteres scheint uns sehr verständlich, wenn wir uns aus Cynthia's Revels (IV, 1, A, 173a) erinnern, wie intim oft das

[1]) Thornbury, a. a. O. I, S. 203.
[2]) Thornbury, a. a. O. I, S. 209.

Verhältnis der Herrin zu ihren Dienern war: und wir finden eine Bestätigung dessen in der schwärmerischen, aber dreisten Liebeserklärung, die Pug seiner Herrin Mrs. Fitzdottrel macht. Er verrät ihr erst, dass er von ihrem eifersüchtigen Gatten beauftragt sei, sie scharf zu bewachen und sucht sie nun zu überreden, mit seiner Hilfe den Herrn zu betrügen. Er will ihr behilflich sein, an den Vergnügungen der Haute Volée teilzunehmen und erbietet sich, ihr die Briefchen von Freunden und Liebhabern zu übermitteln. Nachdem er ihr so alles mit verlockenden Worten vorgestellt hat, schliesst Pug mit dem Geständnis:

„Dear, delicate mistress, I am your slave,
Your little worm, that loves you, your fine monkey,
Your dog, your Jack, your Pug, that longs to be
Styled o' your pleasures!"

(Vgl. The Devil is an Ass II, 1, B, 232b.)

Umgekehrt ist wieder für die Verliebtheit mancher Lady recht bezeichnend die Erzählung des Pagen in The Silent Woman I, 1, A, 405a: „The gentle woman play with me, and throw me on the bed, and carry me in to my lady; and she kisses me with her oiled face and puts a peruke on my head, and asks me an I will wear her gown? and I say no! and then she hit's me a blow o' the ear, and calls me Innocent! and lets me go."

Hatten die jungen Leute als Pagen einerseits Gelegenheit, sich in den Wissenschaften, besonders in dem damals durch den Humanismus wieder aufblühenden Studium der Klassiker und der Mathematik zu bilden, sich zusammen mit der jungen „gentry" in ritterlichen Künsten zu üben und den Körper im Reiten, Springen, Fechten zu stählen, so gerieten sie doch andererseits, wie Ben Jonson's Beispiele zeigen, durch die Dienste, die sie bei Liebesabenteuern zu leisten hatten, in Situationen, die zu einer Verbesserung ihrer Charaktereigenschaften nicht beitragen konnten und sie gewannen Einblicke in Dinge, die kennen zu lernen, ihrer Jugend und ihrer Moral nicht förderlich war. Ben Jonson beschäftigt sich eingehend in seinen Stücken mit dem Pagenwesen, das uns nach heutigen

Begriffen mehr als ein Unwesen erscheint, mit seinen Vorzügen und Nachteilen, und geisselt diese damals so verbreitete Einrichtung mit scharfen Worten. Ich verweise auf die ausführliche, kulturgeschichtlich sehr bemerkenswerte Schilderung des Pagenlebens in dem Lustspiel The New Inn I, 1, B, 343—344.

Lehrlinge.

Von den als Lehrlingen in kaufmännischen Berufen oder bei Handwerksmeistern tätigen jungen Leuten spricht Ben Jonson an zwei Stellen, die sich beide auf einen damals von den „apprentices" verübten Krawall am Faschingsdienstag beziehen, wobei sich ihre Angriffe hauptsächlich gegen Freudenhäuser richteten: Barth. Fair V, 1, B, 195 b.

Vatke, der in seinen „Culturbildern" S. 147 ff. diesen Brauch mit derselben Belegstelle anführt, bemerkt dazu, dass weder Gifford noch Cunningham eine Erklärung hierzu geben. Diese findet sich jedoch bei dem zweiten Beispiel in The Silent Woman I, 1, A, 408 b:

Clerimont: He would have hanged a pewterer's prentice once upon a Shrove-Tuesday's riot.

Dazu vgl. folgende Anmerkung des Herausgebers: „The turbulent and disorderly conduct of the apprentices on Shrove-Tuesday, which in Jonson's time was a day of general festivity for them, is noticed by most of our old writers. Thus Decker in 'The Seven Deadly Sins of London'":

„They presently, like prentices upon Shrove-Tuesday, take the law into their hands, and do what they list."

Von alters her war der erste Mai für die Lehrlinge ein Tag erhöhter Freude, gesteigerten Vergnügens, ähnlich wie ja noch heute die deutschen Studenten den Einzug des Wonnemonds durch die berühmte „Maikneipe" zu feiern pflegen. Jonson spielt nun in „The Silent Woman" auf ein tumultuarisches Vorkommnis an, das sich am Maitag 1517 in London ereignet hatte, und bei dem sich die rauflustigen Lehrlinge gegen die Fremden gewandt hatten: The Silent Woman IV, 1, A, 438 b.

Dazu als Anmerkung: „Alluding to the sports which were anciently used on May-day; and particulary to the insurrection of the apprentices in London against foreigners and aliens upon May-day 1517; which on that account was afterwards called Evil May-day."

Dass die Lehrlinge kampflustige Raubbeine waren und in keinem guten Ruf standen, bezeugt auch Thornbury. Shakespeare's England I, S. 38.

Interessant ist die Schilderung, die Elze[1]) von dem Auftreten und Benehmen der „apprentices" entwirft und die hier teilweise Platz finden möge: „Wenn ihnen aber ein freier Tag gewährt wird, so spielen sie die Stutzer und treiben sich in Samt und Seide im Theater, beim Hahnenkampfe, auf der Kegelbahn und an anderen Vergnügungsörtern umher. Sie sind freilich auch keine Knaben mehr, sondern grösstenteils vollkräftige, junge Männer, fleissig, rührig, aber auch genussliebend und kampflustig, die sich bei Schlägereien und Strassentumulten oft für — bisweilen auch gegen die Scharwachen ins Mittel legten."

Die elegante Kleidung, die Elze hier hervorhebt, entsprach durchaus nicht der für die Lehrlinge vorgeschriebenen Tracht. Denn aus Thornbury[2]) ersehen wir, dass ihnen nur ein ganz einfacher Drillichanzug ohne jede modische Verzierung zu tragen erlaubt war, eine Vorschrift, die wie so viele andere nicht beachtet wurde: „The London apprentices were ordered to wear plain woollen caps without any silk about them; no ruffles, cuffs, or loose collar, but a simple ruff round the neck, a yard and a half long; their doublets were to be of canvas, fustian, sackcloth, plain leather, or English cloth, without gold, silver, or silk ornaments — not to be laced or broidered."

Dienstpersonal in städtischem Dienst.

Londoner Polizei.

Bei der Erwähnung dieser Lehrlingstumulte drängt sich uns ganz von selbst die Frage auf, wie es denn in dem London

[1]) Elze, Eine Aufführung im Globus-Theater, Shakespeare-Jahrbuch XIV, S. 5.

[2]) Thornbury, a. a. O. I, S. 255/56.

Shakespeare's und Ben Jonsons mit der heiligen Hermandad beschaffen war. Selbstverständlich mussten in einer Grossstadt, die mehrere hunderttausend Einwohner in ihren Mauern beherbergte, die der Schauplatz sowohl glanzvoller Prozessionen, festlicher Aufzüge, öffentlicher Lustbarkeiten wie nächtlicher Strassenszenen aller Art war, Organe vorhanden sein, denen die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Verkehrs in den Strassen und die Sicherheit des Publikums anvertraut war. Wie aus Ben Jonsons Werken zu ersehen ist, haben die zu diesem Zweck in den Diensten der Stadt stehenden Beamten ihren Beruf keineswegs mit der Gewissenhaftigkeit und Geschicklichkeit ausgeübt, die er erforderte. Die Zahl der Polizisten war durchaus nicht gering; das zeigen schon die vielen Benennungen, deren sich der Dichter bedient. Es gab Gassenmeister, die über einen grösseren Strassenbezirk die Aufsicht zu führen hatten, Polizeisergeanten, Konstabler und Unterkonstabler, Gerichtsdiener und -boten, Feldgendarmen, Wachtleute, Büttel. Die üblichen Namen, die Jonson am meisten gebraucht, waren Constable, varlets of the city, or serjeants at the mace, letztere Bezeichnung, weil sie einen szepterartigen Stab als Amts- und Erkennungszeichen bei sich führten; Ev. M. in h. H. IV, 7, A, 51a:

Brainworm: Why, you were best get one o'the varlets of the city, a serjeant.

Vgl. dazu die Anm.!

Vgl. ebd. IV, 9, A, 53a: Brainworm, disguised as a city-serjeant, „A kind of little kings we are, bearing the diminutive of a mace"; vgl. dazu die Anmerkung: This was the badge of a city serjeant's office, which he constantly carried when he arrested a man for debt.

Ausserdem waren sie durch ihre Uniform schon von weitem auf der Strasse erkennbar; vgl. ebd. IV, 9, A, 54a:

Mathew: See, I think, yonder is the varlet, by his gown.

Vgl. dazu die Anm.!

Näheres über die Uniform der Schutzleute verrät d. Hgb. in einer Erklärung zu der Stelle Cynthia's Revels III, 2, A, 166b, die zugleich einen interessanten Hinweis auf das Äussere Ben

Jonsons enthält. Die Bekleidung der Polizisten bestand nämlich in „a piece of serge or perpetuana". „This seems to be that glossy kind of stuff, now called everlasting, and anciently worn by serjeants, and other city officers. It was also worn by the poet himself, and he has chosen to dress his diminutive representative in it."

Verhaftungsszenen auf offener Strasse waren nichts Seltenes und erfolgten schon auf blosses Geheiss irgend eines Menschen; dabei kam es dann auch vor, dass ganz unschuldige Leute dem Beamten zur Wachtstube des Friedensrichters folgen mussten: Ev. M. in h. H. IV, 1, A, 54 a b:

Mathew: And see where the party comes you must arrest; serve it upon him quickly before he be aware.

Brainworm: Master Downright, I arrest you in the queen's name, and must carry you afore a justice by virtue of this warrant.

Stephen: Me, friend! I am no Downright, I am Master Stephen; you do not well to arrest me, I tell you, truly; I am in nobody's bonds nor books, I would you should know it. A plague on you, heartily, for making me thus afraid afore my time.

Brainworm: Why, how you are deceived, gentlemen.

Bobadill: He wears such a cloak, and that deceived us!

Ähnliche Auftritte spielen sich ab in The Devil is an Ass V, 3, B, 264 b; The Poetaster III, 1, A. 228 a; The Alchemist V, 2, B, 66 a b:

Surly: Come, lets get officers, and force the door.

Kastril: By this light I'll fetch the marshal to you. Yes, I'll fetch the scavenger, and the constable.

Der „marshal" war ein dem Friedensrichter als Sekretär für jeden Gerichtsbezirk beigegebener Beamter, der „scavenger" war ein Strassenaufseher oder Gassenmeister.

Den Äusserungen Ben Jonson's zufolge müssen sich die Hüter der öffentlichen Ordnung zu seiner Zeit nur durch schlechte und nachteilige Eigenschaften bemerkbar gemacht

haben, von denen die erste und schlimmste ihre Bestechlichkeit war. Sie machten sich kein Gewissen daraus, Geld und Geschenke anzunehmen, wenn jemand vor drohender Verhaftung bewahrt oder aus der Schuldhaft befreit sein wollte, ja, sie machten es dem Bestraften sogar recht deutlich, dass sich seine fatale Lage bessern oder ändern würde, wenn er einen guten Griff in den Beutel täte: Ev. M. out of h. H. V, 5, A, 136b:

Macilente: Now, therefore, if you can think upon any present means for his delivery, do not foreslow (= delay) it. A bribe to the officer that committed him, will do it.

Vgl. ebd. V, 7, A. 137b:

Fallace: Where's your keeper? for love's take call him, let him take a bribe, and dispatch you.

Dieses unserem Rechtsgefühl völlig widersprechende Verfahren erklärt Goadby, indem er sagt: „The giving and taking of bribes was one of the worst features of the time.“ [1])

Und ähnlich berichtet Thornbury: „clerks and justices were bribable, and under-sheriffs and constables were accomplices of thieves“.[2])

So schnell die Beamten dabei waren, „to take bail“, d. h. gegen Zahlung einer Geldsumme als Bürgschaft jemanden aus der Haft freizulassen (vgl. Brainworm in Ev. M. in h. H. IV, 1, A, 54b), so langsam und so ungeschickt gingen sie zu Werke, wenn es sich um die Erledigung eines wichtigen Falles handelte. Darauf deutet Ben Jonson hin, wenn er sagt „ten constables are not so tedious“ (Cynthia's Revels II, 1, A, 161a), wozu der Hgb. bemerkt: „The prolixity, as well the dulness, of a constable was proverbial.“

Umso eifriger zeigten sie sich aber, wenn sie, was uns ebenfalls seltsam anmutet, untereinander erbitterte Ringkämpfe aufführten (The Magnetic Lady III, 3, B, 418b).

Doch damit waren die schlechten Eigenschaften des Londoner Schutzmanns noch nicht erschöpft; nicht allein bestechlich und faul war er, sondern überhaupt ein alberner,

[1]) a. a. O. S. 129.

[2]) a. a. O. I, S. 262.

lächerlicher, verleumderischer Mensch. Diese Charakteristik gibt ihm der Dichter in Barth. Fair II, 1. B, 158b: „A foolish constable or a sleepy watchman, is all our information; he slanders a gentleman by the virtue of his place, as he calls it, and we, by the vice of ours, must believe him."

Thornbury stellt den „city watchmen" und „bailiffs" (Gerichtsdienern) ein ungünstiges Zeugnis aus.[1]) Wie säumige Schuldner in dem gefürchteten Schuldturm in Ludgate[2]) behandelt wurden, und welchen schamlosen Erpressungen seitens der Wärter sie ausgesetzt waren, berichtet er wie folgt: „The bailiffs were full of expedients to extort money. When they had arrested their man, they always began by taking him to some alehouse, where they all drank at his charge and persuaded him that they were his friends. If the poor gentleman had never been arrested before they at once marked him down as a milk-cow. — Always brutal, they were generally thievish, and as false to the creditor as they were cruel to the debtor."

Dieser Charakteristik entspricht ganz die Anrede des Captain Tucca an die serjants of the Counter im Poetaster III, 1. A, 228b:

> Tucca: Why, how now, my good brace of bloodhounds, whither do you drag the gentleman? You mungrels, you curs, you ban-dogs! We are Captain Tucca, that talk to you, you inhuman pilchers.

Auch hier wieder in „pilchers" die schon vorher erwähnte Anspielung auf den Uniformstoff der Polizeisergeanten.

In seinem letzten, 1633 im Blackfriars Theater und 1634 vor dem Hof aufgeführten Lustspiel „The Tale of a Tub" giesst Ben Jonson noch einmal die Schale seines scharfen Spottes über die unfähigen, dummen und von ihrer Wichtigkeit doch so überzeugten Hüter der öffentlichen Ordnung aus und kündigt seine Absicht schon im Prolog dadurch an, dass er sagt:

[1]) a. a. O. I, S. 366 ff.

[2]) Über die vier Abteilungen in Ludgate vgl. Brennecke, a. a. O. S. 16.

„But acts of clowns and constables to-day
Stuff out the scenes of our ridiculous play.“

In Szenen von wirksamer Komik, in denen sich seine Kunst zu beobachten trefflich offenbart, entwirft der Dichter ein Bild von dem Leben auf dem Lande, in den Dörfern und Flecken in der Umgebung Londons, und zeigt, dass hier dieselben unzulänglichen Zustände in der Polizeiverwaltung herrschten wie in der Stadt. In humorvoller Weise ist dargestellt, wie sich Gemeindevorsteher („headborough“), Ober- und Unterkonstabler („high-constable, petty-constable and thirdborough“), die in ihren bürgerlichen Berufe ehrsame Hufschmiede, Klempner und Böttcher sind, einen räuberischen Überfall aufbinden lassen und in ihrer Ratlosigkeit weder aus noch ein wissen, wie sie das „hue and cry“ (der übliche Ausdruck für die Verfolgung) der angeblichen Strassenräuber zu leiten haben. The Tale of a Tub III, 1, B, 456b:

Turfe: Passion of me, was ever man thus crossed!
All things run arsie varsie, up-side down.
High constable! now by our Lady of Walsingham,
I had rather be marked out Tom Scavinger,
And with a shovel make clean the highways,
Than have this office of a constable,
And a high constable! the higher charge
It brings more trouble, more vexation with it.
Neighbours, good neighbours, 'vize me what to do;
How we shall bear us in this hue and cry.

Mit lächerlichen Hanswurstfiguren vergleicht sie Jonson und nennt sie spöttisch (ebd. I, 3, B, 445a) „the incorrigible, nowt-headed beast, the clowns, or constables“, und mit scharfer Satire sagt er im Poetaster III, 1, A, 230a: „I do love the varlets, the honest varlets, they have wit and valour, and are indeed good profitables — errant rogues, as any live in an empire.“

Erwähnt sei jedoch auch eine nützliche, uns zwar eigenartig erscheinende Tätigkeit, welche die Polizeidiener in London auszuüben hatten. Wenn nämlich im Sommer bei grosser Hitze unter den Hunden Tollwut oder eine ähnliche, das Leben der

Bewohner gefährdende, ansteckende Krankheit ausbrach, so mussten sie, mit vergifteten Mehlklössen und Fleischstücken versehen, durch die Strassen gehen und die krankheitverdächtigen Tiere damit füttern. Auf diese sanitäre Einrichtung bezieht sich eine Anspielung in Barth. Fair II, 1, B, 158b*.

Gerichtswesen und Rechtspflege.

Bei einem so mangelhaft eingerichteten Polizeisystem und einem so unzuverlässigen Beamtentum, wie wir es aus Ben Jonson kennen gelernt haben, ist es ganz erklärlich, dass man sich, hatte man einmal einen Verbrecher „in flagranti" ertappt, nicht erst auf eine genaue Untersuchung und ein langes Gerichtsverfahren einliess, sondern kurzen Prozess machte. Da muss freilich gesagt werden, dass die Gerechtigkeit auf recht harte und grausame Art geübt wurde. Stand doch schon auf Diebstahl Todesstrafe, und Henker und Büttel hatten damals keine faule Zeit. „Men were put to death for the simplest felony, men were hanged alive in chains, or first strangled and their right hands cut of!"[1])

Zu erklären ist diese strenge Justiz wohl dadurch, dass man in früheren Jahrhunderten, wo das Humanitätsgefühl der Menschen nicht so ausgebildet und verfeinert war, wie es heute der Fall ist, Verbrechen mit schärferen Augen ansah und demgemäss auch leichtere Vergehen als verdammenswerte Taten betrachtete und bestrafte. Wir brauchen nur einen Blick in alte deutsche Stadtchroniken zu werfen und wir schaudern zurück, wenn wir lesen, wie bei uns damals Recht und Gerechtigkeit geübt wurde. Bei London darf uns die rigorose Ausübung richterlicher Gewalt besonders deshalb nicht in Erstaunen setzen, wenn wir berücksichtigen, dass diese Stadt, schon damals die grösste in Europa, naturgemäss den unzähligen Bettlern, Dieben, Dirnen, Gaunern, überhaupt allem vagabondierenden und verbrecherischen Gesindel willkommenen Unterschlupf bot. Das hatte wiederum eine Vermehrung der

[1]) Thornbury, a. a. O. II, S. 241.

Straftaten zur Folge, die man durch harte Bestrafungen einzudämmen suchte. So ist das Missverhältnis zwischen Schuld und Sühne, das wir so oft in jener Zeit bemerken, zu erklären. Auch aus Ben Jonsons Werken lässt es sich nachweisen. Zahlreich sind seine Hinweise auf die Rechtspflege und auf die Zustände in den Gefängnissen Londons. Ihm ist das Schicksal eines im Schuldturm sitzenden und vor Entbehrungen fast verschmachtenden Unglücklichen, den seine Gläubiger oft einer geringen Summe wegen der Freiheit beraubt hatten, ebenso bekannt wie das traurige Los des beim Jahrmarkt ertappten Taschendiebes, der in Newgate, dem im Herzen der City gelegenen Untersuchungsgefängnis, im Dock [1]) eingesperrt wird, um in Tyburn am Galgen zu baumeln. The Devil is an Ass I, 1, B, 217a:

Satan: So this morning there is a handsome cut-purse hanged at Tyburn.

Vgl. ebd. V, 1, B, 262a.

Bridewell war ein ehemaliger Palast nahe Blackfriars, der in eine Straf- und Korrektionsanstalt umgewandelt worden war. Tyburn war die Hauptstätte für Hinrichtungen. Auf dem Wege dorthin wurde dem Delinquenten in St. Giles (Devil is an Ass S. 262), wo vordem der Galgen stand, ein Krug Ale zur Stärkung gereicht. Nahe bei Tyburn lag das Dorf Paddington (Tale of a Tub S. 451b), wo bei Gelegenheit von Hinrichtungen Volksbelustigungen veranstaltet wurden. Die Übeltäter, die auf einem Karren durch die Strassen zum Galgen hinausgefahren wurden, waren dem Spott und den Schmähungen des Volkshaufens aufs ärgste ausgesetzt. Ähnlich erging es Dirnen und Kupplerinnen.[2]) Zu ihrer Bewachung ritt der Büttel in einem alten Samtwams und mit einer schmutzigen, bunten Schärpe angetan, nebenher (Alchemist I, 1, B, 9b). Wright sagt über solche Strassenszenen: „To be carried about in a cart was always considered as especially disgraceful,

[1]) Dock = some apartment in Newgate and Bridewell. (The Alchemist V, 2, B, 70b.)

[2]) Brennecke, a. a. O. S. 16.

probably because it was thus that malefactors were usually conducted to the gallows.“ [1])

Wie wenig es in jener Zeit das ästhetische Gefühl der Menschen verletzte, wenn allenthalben im Lande diese unheimlichen Werkzeuge ausgleichender Gerechtigkeit zur Schau standen, beweist die folgende Schilderung Wrights: „The gallows and the wheel were instruments of execution of such common use in the Middle Ages that they were continually before people's eyes. A gallows or tree with a man hanging upon it was so frequent an object in the country that it seems to have been considered as almost a natural ornament of a landscape.“

Die landschaftliche Szenerie mancher Gegend hätte wohl lieblicher ausgesehen, wenn die Organisation der Polizeibehörden nicht so ungenügend gewesen wäre und wenn man Verbrecher, anstatt sie gleich zu hängen, abgeurteilt und ins Gefängnis gesteckt hätte. Aber gerade dieser Umstand trug wesentlich dazu bei, dass die Raubanfälle auf den Landstrassen sich mehrten und die Unsicherheit ausserhalb der Stadtmauern immer grösser wurde. Wagten sich doch die ebenso gefürchteten wie berüchtigten „highwaymen“ sogar am hellen, lichten Tage bis vor die Tore Londons und zwangen mit vorgehaltenen Waffen die Besitzer kleiner, am Weichbild gelegener Wirtschaften zur Hergabe von Lebensmitteln, wenn nicht diese „ale-house“ Wirte als Hehler und Verkäufer der erbeuteten Gegenstände mit im Bunde waren.[2]) Einen zu seiner Zeit gefährlichen Burschen, der sich bei seinen Taten einer schreckenerregenden Larve bediente, nennt Ben Jonson im Alchemist I, 1, B, 7b:

Face: ... a face cut for thee, worse than Gamaliel Ratsey's.

Vgl. dazu die Anmerkung des Herausgebers. Ferner vgl. Ev. M. in h. H. II, 3, A, 21b*.

Von Bettlern und Vagabunden, die auf den Landstrassen die Passanten um Gaben angingen, pflegte man zu sagen, „they maund upon the pad“, was etwa gleichbedeutend ist

[1]) Homes of other Days, S. 355 ff.
[2]) Drake, a. a. O. II, S. 165.

mit „auf Strassenraub ausgehen". Vgl. The Staple of News II, 1, B, 299a*; vgl. The Alchemist I, 1, B, 18b.

Wie böse den Reisenden unterwegs mitgespielt wurde, zeigt der Dichter in der Schilderung eines Überfalls in The Tale of a Tub II, 1, B, 450b:

Hilts: My captain and myself
Having occasion to come riding by here
This morning, at the corner of St. John's Wood,
Some mile (west) o' this town, were set upon
By a sort of country-fellows, that not only
Beat us, but robbed us most sufficiently,
And bound us to our behaviour hand and foot
And so they left us.

„Bid-stand" war in der Gaunersprache die Bezeichnung für einen Strassenräuber (Ev. M. out of h. H. IV, 4, A, 117b):

Sogliardo: He has been the only Bid-stand that ever kept New-market, Salisbury-plain, Hockley i'the Hole, Gads-hill, and all the high places of any request. He has done five-hundred robberies in his time, more or less, I assure you.

Puntarvolo: What, and scaped?

Sogliardo: Scaped! i'faith, ay: he has broken the gaol when he has been in irons and irons; and been out, and in again; and out, and in; forty times, and not so few, he.

Es waren also ganz gefährliche und durchtriebene Burschen, denen zu begegnen mit Lebensgefahr verbunden war. Über die Unsicherheit auf den öffentlichen Fahrwegen lesen wir bei Wright:[1]) „The roads appear to have been infested with beggars of all descriptions. The beggar and the cripple, too, were often only robbers in disguise, who waited their opportunity to attack single passengers."

Dazu gesellten sich ehemalige Soldaten, entlassene Freiwillige aus dem Feldzuge gegen die Spanier in den Niederlanden, an dem bekanntlich auch Ben Jonson teilgenommen

[1]) Homes of other Days, S. 338.

hatte. Sie appellierten ebenfalls an das Mitgefühl und die Mildtätigkeit ihrer Mitmenschen und lebten, zumal wenn sie verwundet worden waren, vom Betteln. Ein typisches Beispiel für diesen ruhmredigen, bettelnden Invaliden gibt uns Ben Jonson in dem als verkrüppelten Soldaten auftretenden Brainworm in Ev. M. in h. H. II, 1, A, 20 b:

Brainworm: Gentleman, please you change a few crowns for a very excellent good blade here, I am a poor gentleman, a soldier.

Edward Knowel: Where hast thou served?

Brainworm: May it please, you, sir, in all the late wars of Bohemia, Hungary, Dalmatia, Poland, where not, sir? I was twice shot at the taking of Aleppo, once at the relief of Vienna.

Soldaten und Wachtleute.

Da es zur Zeit Ben Jonsons in England keine allgemeine Wehrpflicht, und, solange Frieden im Lande war, auch kein stehendes Heer, sondern nur städtische Miliztruppen gab, drängten sich natürlich, wenn bei kriegerischen Unternehmungen die Werbetrommel erklang, Abenteurer, Vagabunden und zweifelhafte Existenzen aller Art zu den Fahnen. So ist die Geringschätzung und Missachtung zu erklären, die in der Elisabethanischen Epoche der Soldatenstand erfuhr, und der Ben Jonson in seinen Lustspielen zu wiederholten Malen Ausdruck verleiht. Ev. M. out of h. H. I, 1, A, 76a:

Carlo: O, he's a black[1]) fellow, take heed of him.

Sogliardo: Is a scholar, or a soldier?

Carlo: Both, both; a lean mungrel,
Away, come not near him.

Eine Charakteristik des Soldaten gibt er ferner in Cynthia's Revels II, 1, A, 160a:

Amorphus: The third is your soldier's face, a menacing and astounding face, that looks broad and big: the grace of this face consisteth much in a beard.

[1]) black = mischievous, malignant, Anm. des Hgb.

Zu diesem Bart, der ein äusseres Erkennungszeichen für den Soldaten war, bemerkt Drake: „A spade-beard, or a stiletto, or dagged-shaped beard graced the soldier.“ [1])

Die gemeinen Soldaten vom untersten Rang hiessen „lance-knightes“, ein aus dem Flämischen entlehntes Wort (Ev. M. in h. H. II, 2, A, 20a), „gentlemen of the round“ waren Infanteristen von niederem Rang, doch standen sie höher als die „lance-knightes“. Ihren Namen führten sie von dem Amt, die Runden abzugehen und die Wachen und Posten aufzusuchen (Ev. M. in h. H. III, 2, A, 32b*).

Alle Soldaten, auch der Trommelschläger („servant to the drum“) trugen einen langen Stossdegen (Ev. M. in h. H. III, 2. A, 26—27). Die Offiziere waren ausserdem durch einen federgeschmückten Hut und eine Schärpe kenntlich; die Offizierscharge war übrigens käuflich (The Devil is an Ass III, 1, B, 242b).

Ben Jonsons wiederholte Hinweise auf militärische Einrichtungen, seine genaue Kenntnis des Soldatenlebens und seine Charakteristik des bramarbasierenden Kapitäns (Bobadill in Ev. M. in h. H.) erklären sich aus den Erfahrungen, die er während seiner Dienstzeit in den Niederlanden gesammelt hatte.

Kirchenbeamte.

Mit der Pflege der Wohltätigkeit war das Amt des „beadle“, des Kirchendieners und niederen Pfarreibeamten, verbunden. Es bestand nämlich aus früheren Zeiten die Sitte, dass sie mit einer hölzernen Schüssel von Tür zu Tür gingen und um milde Gaben für Arme und Kranke in der Gemeinde und in den Spitteln baten. (Ev. M. in h. H. II, 1, A, 16—17.) Dieser Brauch besteht in ähnlicher Form noch heute bei uns, besonders in ländlichen Bezirken. Ausserdem hatten die Kirchendiener von St. Paul's das Amt, von den die Kathedrale besuchenden Stutzern das sog. „Sporengeld“ einzuziehen. Man hatte nämlich, um den an diesem Verkehrszentrum herrschenden Lärm zu mildern, eine kleine Geldstrafe für diejenigen

[1]) a. a. O. II, S. 103.

festgesetzt, deren Sporenrädchen an den Schuhen durch das beständige Gerassel und Geklingel allzusehr störten. Das Einsammeln dieses „spur-money“ wurde von den Kirchendienern mit grossem Eifer besorgt. (Ev. M. out of h. H. II, 1, A, 80b*.)

Nicht unbekannt ist uns schliesslich der zu nächtlicher Stunde die Strassen langsam und würdevoll durchschreitende, von Ben Jonson in „The Silent Woman“ I, 1, A, 408b erwähnte „bell-man“, von dem Nares Glossary sagt: „part of the office of this guardian of the night originally was to bless the sleepers, whose door he passed, which was often done in verse“.

Tritt uns bei dieser Schilderung nicht die Szene aus Wagners „Meistersingern“ vor die Augen, in der der Wächter den schlafenden Bürgern Nürnbergs seinen Abendspruch zuruft?

Kap. 2. Das Londoner Volk.

Strassenleben.

Mit den bisher behandelten Vertretern der niederen Stände ist die grosse Zahl der Volkstypen, die für das Londoner Strassenleben zur Zeit Shakespeare's und Ben Jonson's charakteristisch waren, keineswegs erschöpft. Vermöge seiner ausgezeichneten Beobachtungsgabe entging Ben Jonson nichts, was für die Schilderung von Sitten und Eigentümlichkeiten in Betracht kam, er vergass keine der Gestalten auf die Bühne zu bringen oder ihrer wenigstens Erwähnung zu tun, die in das bunte Bild grossstädtischen Lebens hineingehörten. Seine Komödien gewähren reizvolle und interessante Einblicke in die grosse Masse des Volkes, in das Treiben auf den Strassen, von dem ich bemerkenswerte Einzelheiten und Eigenheiten festhalten möchte.

In abwechslungsreichem Durcheinander sehen wir Angehörige der unteren Volksklassen ihrer Beschäftigung nachgehen. Trödler und Händler mit getragenen Kleidungstücken aus Petticoat-Lane, die man in der Pfandleihe in Fetter-Lane versetzen konnte (The Devil is an Ass I, 2, B, 219b) zogen

umher, (Ev. M. out of h. H. IV, 2, A, 112b), Obstverkäufer boten frische Früchte feil (Alchemist IV, 1, B, 48a). In der von Paternoster Row, dem Hauptsitz der Buchhändler, nach Newgate-Street führenden Pannier-Allay trieben Kaldaunenhändler („tripe-sellers") ihr Geschäft, und der üble Geruch dieser Lebensmittel verpestete die ganze Strasse (Barth. Fair I, 1, B, 151b). Dazwischen schleppten Wasserträger („waterbearer") frischgefüllte Eimer zu ihren Kunden (Ev. M. in h. H. I, 3, A, 3—12),[1]) eine Tätigkeit, die früher die Dienstboten und jüngeren Lehrlinge besorgt hatten. Bärenführer wanderten durch die Strassen mit ihren Tieren und liessen sie vor den Fenstern der Bewohner tanzen und Kunststücke zeigen, sodass die Vorübergehenden stehen blieben, um dem Schauspiel zuzusehen (The Silent Woman I, 1, A, 408b). Durch ein Schild auf der Brust erkenntlich, ähnlich wie bei uns heute, gingen Packträger und Dienstleute ihrer anstrengenden Arbeit nach (The Staple of News V, 1, B, 329b).

Dass die lächerlichen Modenarrheiten der höheren Stände auch ins Volk gedrungen waren und dort Nachahmung fanden, sehen wir daraus, dass z. B. Fuhrleute in gelben, gestärkten Halskrausen einhergingen, und dass Schornsteinfeger, einer anderen Neuheit folgend, dem Genuss von Tabak und scharfen Likören huldigten (The Devil is an Ass I, 1, B, 217b). Die breiten, steifen Halskragen erregten ganz besonders den Ärger und Unwillen der Puritaner (Alchemist III, 2, B, 38b*).

Die gelbe Farbe war damals in der Kleidung bevorzugt. Der Ziegelmacher John Clay trägt gelbe („straw-coloured") Strümpfe und entsprechendes chamoisfarbenes Wams (The Tale of a Tub I, 2, B, 444a); von „yellow doublets" ist die Rede in The Silent Woman II, 1, A. 414, sowie in Ev. M. out of h. H. II, 1, A, 85a.

Im allgemeinen begnügte sich der gewöhnliche Mann aus dem Volke mit dicken, wollenen Strümpfen und einfachen schmalen Strumpfbändern ohne Zierat.[2]) Auch trug er sein Wams nicht nach der neuesten Modefarbe, sondern meist einen unauffälligen,

[1]) Brennecke, a. a. O. S. 14.
[2]) Drake, a. a. O. II, S. 105.

dunkelfarbigen Rock. Die Spange an seiner Mütze bestand nicht aus wertvollem Metall, sondern aus Leder, ja manchmal nur aus Pappe (Poetaster I, 1, A, 213b*). Einfache Frauen, denen der Reifrock zu kostspielig war, gebrauchten die im Poetaster II, 1, A, 217b erwähnten „bum-rowls", um ihren Röcken die erwünschte Schwellung zu geben.[1]) Matrosen fielen durch ihre weiten, bauschigen Beinkleider, gewöhnlich Kniehosen, auf (Alchemist III, 2, B, 40b*). Pferdejungen waren bei ihrer Arbeit nur mit einer Hose begleitet, ohne Obergewand. Man nannte das mit dem spanischen Wort „in cuerpo" (The New Inn II, 2, B, 354a).

Die verschiedenartigsten Geräusche und Töne erfüllten die Luft. Da gab es öffentliche Ausrufer, die den Namen vermisster oder verschwundener Personen in den einzelnen Stadtvierteln auszurufen hatten (The Magnetic Lady V, 4, B. 431a). Fechter eilten zu einem Preisfechten und machten mit Trommelschlägen das Publikum auf den bevorstehenden Kampf aufaufmerksam (The Silent Woman I, 1, A, 408b).

Vielen Lärm verursachten in den Gassen die zahlreichen umherziehenden Händler, die durch lautes Anpreisen ihrer Waren Kauflustige heranzulocken suchten. So macht es z. B. der „Mann mit den Besen", der „broom-man" (The Silent Woman I, 1, A, 408a). „The itinerant broom-man was the most distinguished of all the street-sellers by his songs and his loud cry of 'New brooms, green brooms, will you buy any, come, maidens, come quickly, let me take a penny'!"[2])

Ähnlich machten es Händler mit Mausefallen, Flohkratzern und andere Wanderverkäufer „buy a mousetrap, a mousetrap, or a tormentor for a flea?" (Barth. Fair II, 1, B, 136b).

Dazwischen ertönten die Fiedeln und Trommeln einer umherziehenden Bande von Musikanten, die sich in den Wirtshäusern ihr Brot verdienten. Wenn sie durch Vermittlung der ihnen befreundeten Köche erfahren hatten, dass in einem vornehmen Hause eine Festlichkeit stattfinden sollte, so zogen sie

[1]) Brennecke, a. a. O. S. 48—49.

[2]) Thornbury, a. a. O. II, S. 35.

dorthin und brachten auch ungebeten eine Festmusik dar (The Silent Woman III, 1, A, 426b*).

Bei einer Hochzeit durfte natürlich Musik zur Unterhaltung der Gäste nicht fehlen. Man mietete sich dann einen „fahrenden Sänger", der ebenso wie seine Gehilfen, festlich mit bunten Bändern und Rosmarin geschmückt und bewirtet wurde (The Tale of a Tub I, 2, B, 444b). Ferner The Silent Woman III, 2, A, 432b:

> Enter Clerimont, followed by a number of musicians:
> „By your leave, ladies, do you want any music?
> I have brought some variety of noises.
> Play, sirs, all of you."
> (Aside to the musicians, who strike up all together).

Vgl. dazu die Anmerkung des Herausgebers.

Besonders zur Weihnachtszeit war es üblich, dass Scharen von Musikanten nachts in den Strassen spielten, bis sie von den in ihrer Ruhe gestörten Bewohnern ihren Obulus erhalten hatten; vgl. The Silent Woman I, 1, A, 408b; vgl. Nares Glossary II, S. 936.

Entsetzt über solche Fröhlichkeit waren natürlich die in ihren schwarzen Gewändern ernst und finster durch die Gassen schleichenden Puritaner, die sog. heiligen Brüder, die von Amsterdam nach London gekommen waren, um dort ihre Lehren zu verbreiten. Sie betrachteten in ihrem Glaubenseifer jede Belustigung, jedes Vergnügen, jede Art der Musik als heidnische Greuel. „The whole Fair is the shop of Satan" sagt der fanatische Rabby Busy in Barth. Fair III, 1, B, 171b. „The Puritans were at this time remarkable for scrupulously abstaining from diversions, and from affirmations of every kind in their common discourse." [1]) Bei jeder Gelegenheit suchten sie Propaganda für ihre frommen Bestrebungen zu machen und ihre Gemeinde zu vergrössern.

Ben Jonson, ihr eifrigster Gegner unter den Schriftstellern, geisselt ihr scheinheiliges Treiben und ihr heuchlerisches Gebahren an zahlreichen Stellen seiner Werke. In diesem Zusammenhang sei aber nur hingewiesen auf The Staple of News

[1]) Whalley in einer Anm. zu Ev. M. in h. H. III, 2, A, 29b.

III, 1, B, 306b—308a; Ev. M. out of h. H. Induction A, 66a; The Silent Woman II, 1, A, 414b; Barth. Fair I, 1, B, 152b; III, 1, B, 171b; IV, 1, B, 194a; V, 3, B, 205b—207a.[1])

Volksbildung.

Die Erwähnung der Puritaner und ihres Einflusses auf das öffentliche Leben lässt es angebracht erscheinen, nach dem Stande der Bildung und der Geistesgaben bei den unteren Volksschichten zu fragen. Da ist zu bemerken, dass „Träger der Sitte und Bildung, Stütze und Förderer des Staates nicht das Volk, sondern die Gesellschaft war. Aristokratie und Bildung, Demokratie und stumpfsinnige Unwissenheit — das war die Signatur der Zeit.[2])

Der Mangel an eigentlichen Volksschulen — Lateinschulen für die Reichen und den wohlhabenden Mittelstand waren in genügender Zahl vorhanden — und vor allem der Mangel an geeigneten Büchern war hierfür der Grund.[3])

Hieraus erklärt sich das abfällige Urteil Ben Jonsons, erklären sich seine wegwerfenden Äusserungen über die grosse Masse. Er, der bedeutende Gelehrte und genaue Kenner der klassischen wie der zeitgenössischen Literatur, konnte freilich nur Geringschätzung, ja Verachtung empfinden, wenn er der völligen Unwissenheit der Plebs gedachte. Es lässt sich in dieser Beziehung von Ben Jonson dasselbe geltend machen, was Leo von Shakespeare sagt: „Das Volk der Strasse konnte ihm keine Begeisterung für die Sphäre geben, in der es sich bewegte, und wenn er nur Ausdrücke der Verachtung für dasselbe fand, so kleidete er mit ihnen zugleich das in Worte, was seine Zeit, oder wenigstens der Kreis in ihr empfand, der dieser Periode den Stempel der Bildung und Fortentwicklung aufgedrückt hat.“ [4])

[1]) Über die Puritaner in England ist ferner heranzuziehen: Vatke, Shakespeare-Jahrbuch XXI, S. 240—244, sowie der über Ben Jonson handelnde Teil bei Deichert, Der Lehrer und der Geistliche im Elisabethanischen Drama, Diss. Halle 1906.

[2]) Leo, Shakespeare-Jahrbuch XV, S. 11.

[3]) Goadby. a. a. O. S. 101.

[4]) Leo, Shakespeare-Jahrbuch XV, S. 12.

In diesem Gefühl geistiger Überlegenheit spricht er es dem niederen Volk und den Bewohnern der Vorstädte ab, witzig und geistreich zu sein (Ev. M. in h. H. I, 2, A, 10a*).

Sehr bezeichnend ist es ferner, wenn er im Prolog zu „The Staple of News" von „the vulgar sort of nut-crackers, that only come for sight" redet und wenn er (ebd. II, 1, B, 295b) über Fischhändler, Gerber und Färber spöttelt:

Shunfield: How the rogue stinks! worse than a fishmonger's sleeves.

Fitton: Or a currier's hands.

Shunfield: And such a parboiled visage!

Fitton: His face looks like a dyer's apron, just.

Almanac: A sodden head, and his whole brain a posset-curd.

Viehhändler bezeichnet er als habsüchtige, filzige Gauner (The New Inn III, 1, A, 363a).

Die Provinzbewohner werden von ihm als eine besonders verständnislose, dumme Menge angesehen, die von den Vorgängen in der Hauptstadt nichts versteht; vgl. The Staple of News III, 1, B, 311b:

Lickfinger: for they stand mute,
Poor innocent dumb things, they are but wood,
As is the bench and blocks they were wrought on.

Aberglaube des Volkes.

Der Tiefstand der Bildung macht uns die naive Leichtgläubigkeit verständlich, die das Volk für angeblich übernatürliche Dinge an den Tag legte. „Das Geister-, Elfen-, Feenwesen, Zauberei und Hexerei, Astrologie und Alchymie, Nekromantik und alle die geheimen Künste und Wissenschaften des Mittelalters waren im Volksglauben noch lebendig." [1])

Das Volk fand Gefallen an fremden, seltsamen Dingen und Abenteuern und liess sich in seinem stark ausgeprägten Hang zum Übersinnlichen leicht irgendwelchen Hokuspokus vormachen. Ich verweise hierbei auf die umfassende Arbeit von

[1]) Ulrici, a. a. O. S. 69.

Zender,[1]) der u. a. in der Einleitung sagt: „Der Glaube an die Möglichkeit der Magie und ihrer Künste hat wohl niemals eine grössere Rolle gespielt in dem Ideengehalt des englischen Volkes als gerade im 16. Jahrhundert und zu Anfang des 17."

Es sei mir gestattet, an den Hinweis auf diese genaue Untersuchung ergänzend einige Einzelheiten aus Ben Jonsons Dramen anzuführen, die mir zur Charakteristik der Londoner Bevölkerung bemerkenswert erscheinen.

Die Leichtgläubigkeit der unteren Klassen wurde natürlich von gewiegten Gaunern, Wahrsagern und Betrügern weidlich ausgenutzt. Ben Jonson nennt an mehreren Stellen solche stadtbekannten Gauner mit Namen, z. B. in „The Magnetic Lady" I, 1, B, 402b:

Damplay: These miracles would please, I assure you, and take the people: for there be of the people that will expect miracles, and more than miracles from this pen.

Boy: Do they think this pen can juggle? I would we had Hokos-pokos for 'em then, your people; or Travitanto Tudesco.

Damplay: Who's that, boy?

Boy: Another juggler, with a long name.

Eine ganze Reihe berüchtigter Schurken, die als Wahrsager, Hehler, Kuppler, Giftmischer, Hexenmeister eine unheimliche Tätigkeit ausübten und in London von sich reden machten, erwähnt der Dichter in The Devil is an Ass I, 2, B, 217b und The Silent Woman IV, 1, A, 436b*.

Als ein Geisterbeschwörer galt lange Zeit ein gewisser Doktor Lamb, bis er als unwissender, frecher Betrüger entlarvt und vom Pöbel auf grausame Weise getötet wurde (The Staple of News I, 2, B, 290a*).

Wie gut Ben Jonson auch auf diesem Gebiete Bescheid wusste, geht aus der Aufzählung der Werkzeuge und Gerätschaften hervor, mit deren Hilfe diese Teufelkünstler die leichtgläubige Masse betrogen. The Devil is an Ass I, 2, B, 217b:

[1]) Zender, Die Magie im englischen Drama des Elisabethanischen Zeitalters.

Fitzdottrel: They have their crystals, I do know, and rings,
And virgin-parchment, and their deal-men's skulls,
Their raven's wings, their lights, and pentacles,
With charakters; I have seen all these.

Trotz einer schon von Heinrich VIII. erlassenen Verfügung, durch die „all witchcraft and sorcery was declared to be felony without benefit of clergy" (Alchemist I, 1, B, 8b*) gab es damals in ganz England solche Gauner, denn Fitzdottrel klagt (The Devil is an Ass I, 2, B, 218a):

„The best artists
Of Cambridge, Oxford, Middlesex, and London,
Essex and Kent, I have had in pay to raise him,
(den Teufel!)
These fifty weeks, and yet he appears not,

ein deutlicher Beweis, wie er von all diesen Teufelsbeschwörern gerupft worden ist.

Neben diesen Schwarzkünstlern trieben Wahrsagerinnen, kluge Frauen und Kupplerinnen ihr unsauberes Gewerbe, unterstützt und begünstigt durch die Neugier und den Aberglauben seitens abenteuerlustiger Bürgerfrauen und -mädchen. In Cow-Lane liessen sie sich von den „cunning-women" das Horoskop stellen, um aus der Stellung der Gestirne Rückschlüsse auf den zukünftigen Gatten zu ziehen (Barth. Fair I, 1, B, 150a). Waren sie unter die Haube gekommen, so suchten sie, ihres Mannes bald überdrüssig, zu erfahren, wann er sterben, und wer ihr nächster Liebhaber sein würde (The Silent Woman II, 1, A, 415b). Zu welchen Zwecken Mädchen und verheiratete Frauen sich ausserdem bei diesen Wahrsagerinnen Rat und Hilfe holten, und wie frei sie sich darüber unterhielten, ersieht man aus The Silent Woman II, 1, A, 406a und IV, 2, 440a. Bekannte Kupplerinnen nennt Ben Jonson im Alchemist II, 1, B, 19a und V, 3, 70b und in persona führt er die alte, keifende, auf dem Jahrmarkt Kuppelgeschäfte treibende Ursala vor (Barth. Fair IV, 3, B, 190—192).

Whitefriars (Volpone A, 379a), Coleharbour (The Silent Woman A, 421b) und Pict-hatch (The Alchemist B, 19; Ev. M. in h. H. A, 6b) erwähnt Ben Jonson als berüchtigte Sammel-

plätze von Taschendieben und liederlichen Dirnen, die in den dort zahlreich vorhandenen Freudenhäusern hausten. Auch Billingsgate auf dem linken Themseufer und Whitechapel im Osten der Stadt boten zweideutigem, lichtscheuem Gesindel Unterschlupf (The Devil is an Ass B, 215a). Nicht vergessen seien unter den öffentlichen, dem Gemeindewohl dienenden Instituten Londons das Christ's Hospital (Ev. M. in h. H. A, 15b), ein Findel- und Waisenhaus, die auf den Moorwiesen (Moorfields) nördlich der Stadt gelegene Irrenanstalt Bethlehem oder Bedlam (The Alchemist B, 58b; Barth. Fair B, 150a), sowie das St. Katharinen-Hospital, ein Irrenhaus für wohlhabende Kranke aus besseren Familien (The Alchemist B, 66b).

Interessant und der Erwähnung wert erscheint mir eine Stelle in The Magnetic Lady (V, 2, B, 428b), die Kenntnis gibt, wie man zur Zeit des Dichters Hebammen für ihre Tätigkeit und Mühewaltung entschädigte. Polish schenkt ihr nämlich einen neuen, prächtigen Biberhut mit emaillierten Knöpfen, eine Brille mit Krystallgläsern mit einem an einer goldenen Schnur hängenden Elfenbeinfutteral und silberne Glöckchen für die Kirchenprozession.

Vergnügungen des Volkes.

Die Freude des Volkes am Aussergewöhnlichen und Seltsamen gab sich deutlich in den Belustigungen kund, die in der Faschingszeit, zu Pfingsten, auf Jahrmärkten und bei feierlichen Einzügen von Fürstlichkeiten stattfanden. Die Fülle der öffentlichen Vergnügungen beweist, dass „Old England zu der Zeit der Elisabeth ein weit lebenslustigeres Volk, zu Scherz und Witz mehr geneigt, auferzog, als wir es dort jetzt gewahr werden.“ [1])

Und das Volk hatte allen Anlass, dem Vergnügen nachzugehen. Das Aufblühen von Handel und Industrie vermehrte die durch keine drückenden Steuern geschmälerten Einkünfte der unteren Klassen, sodass sie auskömmlich und sorglos leben konnten. So strömten denn die Massen gern ins Theater,[2])

[1]) Tieck, Vorrede zu Shakespeares Vorschule, S. X.
[2]) Elze, Shakespeare-Jahrbuch XIV, S. 4.

zu Bären- und Hahnenkämpfen, zu Ringkämpfern und Preisfechtern, und vor den Toren der Stadt übte man sich im Schiessen, Reiten, Fischen. Ein buntes Treiben herrschte dann auf Bankside auf dem rechten Themseufer, und die zahlreichen Jollenführer hatten beständig Passagiere hinüber und herüber zu fahren. Nicht weniger Anziehungskraft übten die berühmten Puppenspiele in Fleed-Street aus, die unter der fachkundigen Leitung des von Ben Jonson mehrfach erwähnten Master Pod und Master Cokely sich grosser Beliebtheit beim Volk erfreuten. Cokely wurde ausserdem vom Volk wegen seiner Virtuosität in Taschenspielerkunststücken bewundert (The Devil is an Ass I, 1, B, 115b), von denen etliche, z. B. „the travels of the egg from finger to finger, the daggers in the nose" u. a. (Ev. M. out of h. H. II, 1, A, 81b) dem staunenden und lachlustigen Publikum helle Freude bereiteten. Von den damals zur Aufführung gelangenden Puppenspielen nennt Ben Jonson mehrfach als besonders populär „das von Rom und von der Stadt Niniveh mit einer Darstellung der Geschichte von dem Propheten Jonas und dem Walfisch" (Ev. M. out of h. H. A, S. 68a u. S. 87a). Das waren sog. „get-penny" Stücke, zu denen alles hinströmte und die dem Besitzer viel Geld einbrachten (Barth. Fair V, 1, B, 195a). Auf dem Bartholomäus-Jahrmarkt besagt eine Ankündigung an einem Puppentheater, dass aufgeführt wird „The ancient modern history of Hero and Leander, otherwise called the Touchstone of true Love, with as true a trial of friendship between Damon and Pythias, two faithful friends o'the Bankside" (Barth. Fair V, 3, B, 197b).

Weitere Angaben über Puppentheater u. dgl. finden sich in Ev. M. out of h. H. VI, 1, A, 87a; ebd. IV, 4, A, 117b; The Devil is an Ass III, 1, B, 175b; Barth. Fair I, 1, B, 215b.

Auch in der Provinz, in Eltham, befand sich ein ständiges Puppentheater, das weit und breit bekannt war und wegen seiner vorzüglichen Aufführungen „that divine motion at Eltham" hiess (The Silent Woman V, 1, A, 455b*).

Schauplätze des abwechslungsreichsten Vergnügens und des ausgelassensten Treibens waren die grossen Jahrmärkte. Dort konnte sich das Volk an den mannigfachen Darbietungen

von Tänzern, Fechtern, Ringkämpfern und Puppenspielen ergötzen, es hörte den Gesängen fahrender „Ballad-singers“ zu und fand Gelegenheit, seine Neugier und seinen Aberglauben durch wahrsagende Zigeuner und betrügende Gaukler zu befriedigen. Es konnte allerlei seltsame Missgeburten angaffen und dressierte wie ausgestopfte Tiere als neueste Sehenswürdigkeit mit grossen Augen bewundern (Ev. M. out of h. H. V, 4, A, 133 b). Und neben den vielen Schaubuden, deren Inhaber auf das leibliche Wohl der Jahrmarktsbesucher bedacht waren, standen andere angefüllt mit den verschiedensten Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens. In harmonischem Beieinander preist ein Händler Geldbörsen, Tabaksbeutel, Nadelbüchsen, Weckerapparate, Kinderspielzeug und — schöne Singvögel an (Barth. Fair III, 1, B, 170—174).

Nicht minder interessant ist es zu lesen, welcher Kniffe und Tricks sich die den Jahrmarkt unsicher machenden Taschendiebe bedienten, um zu den Geldbeuteln ihrer Opfer zu gelangen und wie sie in ihrem Treiben von den Schaubudenbesitzern heimlich unterstützt wurden (Barth. Fair II. 1, B, 162 b*).

Was sonst an Sehenswürdigkeiten und Kuriositäten — häufig zweideutiger Art — in London ausgestellt und von der Volksmenge angestaunt wurde, ist aufgezählt in The Alchemist V, 1, B, 63 b*.[1])

Eine ähnliche Veranstaltung in grossem Stil, wie es der Bartholomäus-Jahrmarkt im August für die Hauptstadt war, fand in der Provinz am Pfingstmontag statt. Es war der bekannte Gänsemarkt in Bow bei Stratford in Essex, den Ben Jonson in The Poetaster III, 1, A, 230—231 erwähnt. Der Name dieser Veranstaltung rührte davon her, dass junge Gänse („green-goose“) feilgeboten wurden, die in gebratenem Zustande eine ebenso starke Anziehungskraft waren wie der geröstete Schweinebraten des Bartholomäus-Jahrmarktes. Wandernde Schauspieler- und Musikantentruppen zogen zu

[1]) Im übrigen verweise ich auf die ausführlichen Schilderungen von Volksbelustigungen bei: Tieck, Vorrede zu Shakespeares Vorschule, S. X ff.; Brennecke, a. a. O. S. 20 ff.; Rodenberg, Shakespeares London; Ulrici, a. a. O. S. 71—73.

diesem freudigen Anlass nach Stratford-Bow, um das Volksfest durch ihre Darbietungen zu verschönen. Mit den Worten „Will't please your worship, to have any music?" baten die Musikanten um Erlaubnis, aufspielen zu dürfen, ähnlich wie wir es bei den umherziehenden Musikerbanden in London kennen gelernt haben.

Ein Tag der Heiterkeit und Freude und festlichen Gepränges war für die Bürger Londons der erste Mai, vgl. The Staple of News III, 1, B, 311b. Dazu erklärt eine Anmerkung: „May-day was a day of general festivity, and more especially with the good citizens of London who had the happiness of enjoying some of their favourite processions on it."

Festliche Aufzüge und Strassenprozessionen mit Pomp und Gepränge spielten während der an Ereignissen reichen Regierungszeit der Königin Elisabeth eine grosse Rolle im öffentlichen Leben der Hauptstadt. Die Schaulust der Volksmenge fand an den farbenreichen Bildern, die an ihr vorüberzogen, eine stets willkommene Befriedigung. „The streets of old London were always alive with some gay troop or another, some ambassador taking boat or visiting the mayor, some guild feast or city pageant."[1])

Der Hauptort für solche Schauspiele war meist die breite vom Tower nach der ehrwürdigen Westminster-Abtei führende Cheapside. Eine seltene, aber festliche Gelegenheit zur Entfaltung höfischen Glanzes war im alten England der Einzug des Königs in London, der mit grossem Gefolge seiner Edlen und der Leibgarden majestätisch durch die Strassen ritt. The Tale of a Tub I, 3, B, 445b*; The Staple of News III, 1, B, 311b*. Auf den Einzug König Jakobs I. bei seiner Thronbesteigung im Jahre 1603 spielt Ben Jonson an in The Alchemist (I, 1, B, 9b). Eine kirchliche Prozession erwähnt er in The Magnetic Lady (V, 2, B, 428b).

Wie lebhaft sich die Freude der Bürgerschaft kund gab, wenn es sich um die Verherrlichung einer nationalen Tat handelte, ersehen wir aus einer Beschreibung der Festlichkeiten, die nach der Entdeckung der Verschwörung Babington's

[1]) Thornbury, a. a. O. II, S. 390.

im Jahre 1586 veranstaltet wurden. Es heisst da: „The whole city was illuminated, bonfires blazed at every corner, tapestry was hung on many a house-front, bells were rung, the poor were feasted and all because Babington's conspiracy had detected and Mary Stuart condemned ... and the demonstrations of joy were repeated a little later when news came of the final tragedy of Fotheringhay.“ [1])

Schlusswort.

Fassen wir kurz zusammen, was wir an kulturhistorisch bemerkenswerten Schilderungen in Ben Jonsons Lustspielen gefunden haben, so werden wir bestätigen können, dass „we are introduced to representatives of nearly all classes of society“.[2]) Ebenso wie er die leichten Sitten am Königlichen Hofe geisselt, den fanatischen Zelotismus der Puritaner bekämpft und die Modetorheiten der Lebewelt lächerlich macht, ebenso zieht er mit den Waffen eindringlicher Beobachtung, scharfer Satire und spöttischer Ironie gegen die nachahmungssüchtigen Bürger und gegen die abergläubische, dumme Volksmenge zu Felde. „Ben Jonson fit profession de dire à ses compatriotes les plus dures vérités.“ [3]) Aber wenn er auch voll Grimm über die Gebrechen seiner Zeit in die Worte ausbricht:

„O, how I hate the monstrousness of time,
Where every servile imitating spirit,
Plagued with an itching leprosy of wit,
In a mere halting fury, strives to fling
His ulcerous body in the Thespian spring,
And straight leaps forth a poet!“

(Ev. M. out of h. H. Einleitung A, S. 66), so klingt doch bei allem Sarkasmus und aller Satire, mit der er seine Komödien

[1]) Loftie, a. a. O. I, S. 326 ff.

[2]) Uellner, A Critical Examination of the Poetic Genius of Ben Jonson. Programm. Düsseldorf 1857.

[3]) Mézières Prédecesseurs et contemporains de Shakespeare S. 173.

ausschmückte und sie zum „écho fidèle des mœurs et des usages contemporains“[1]) machte, ein Klang aus seinen Werken hervor, der an die festefrohe, heitere Epoche erinnert, in die sein Leben fiel. Dieses Moment vermochte der nüchterne, gelehrte Verstandesmensch Ben Jonson nicht zu bannen. Und wenn wir auch sehen, dass das englische Volk in der Elisabethanischen Epoche nicht als Träger von Kultur und Bildung anzusehen ist, so war es doch dank der vortrefflichen wirtschaftlichen Entwicklung und der sich steigernden Wohlhabenheit des Landes zum grossen Teil der Träger jener optimistischen Lebensauffassung, jener sanguinischen Daseinsfreudigkeit, die mit der Devise „Be merry and drink sherry“ das Kennzeichen des berühmten „Merry Old England“ war.

[1]) Mézières Prédecesseurs et contemporains de Shakespeare S. 194.

Lebenslauf.

Am 2. August 1884 wurde ich, Hans Richard Schnapperelle, in Berlin als Sohn des Kaufmanns Richard Schnapperelle und seiner Ehefrau Minni geb. Borowski geboren. Mein Bekenntnis ist evangelisch. Von meinem 6. Lebensjahr besuchte ich das Andreas-Realgymnasium zu Berlin, das ich Ostern 1903 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Darauf studierte ich an der Berliner Universität fünf Semester deutsche und englische Sprachwissenschaft. Vom Herbst 1905 bis zum Sommer 1908 setzte ich diese Studien an der Universität Halle fort und hörte ausserdem geschichtliche und musikwissenschaftliche Vorlesungen.

Gehört habe ich bei folgenden Herren Professoren und Dozenten:

in Berlin: Brandl, Delmer, Friedländer, Helm, Herrmann, Heusler, Hintze, Menzer, R. M. Meyer, Münch, Paulsen †, Roediger, Roethe, Erich Schmidt, Spies;

in Halle: Abert, Bremer, Brode, Busse †, Droysen †, Ebbinghaus, Fries, Geissler, Goldschmidt, Reubke, Ritter, Saran, Strauch, Schultze, Uphues, Wagner.

Herrn Prof. Dr. Albrecht Wagner sage ich für die Anregung zu der vorliegenden Arbeit und für ihre liebenswürdige Förderung herzlichen Dank.